



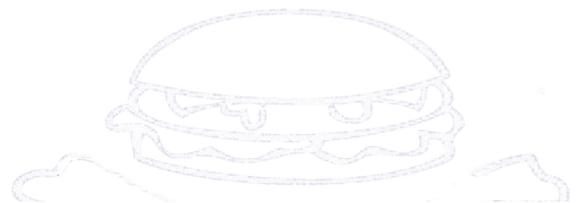
In der **100. Ausgabe**: Anna Karenina und ihr Schöpfer Lew Tolstoj
Abschied vom Ammann Verlag • Die Biografin Barbara Beuys • Reiselektüre
Ferdinand Freiligrath zum 200. Geburtstag • George Orwell in Stuttgart

Guten Appetit!



Von Hans-Ulrich Grimm
2010. 176 Seiten. Gebunden
mit Schutzumschlag.
ISBN 978-3-7776-2091-6

€ 26,- [D]



Industrialisierung und Globalisierung haben ihren Preis: neue Risiken für unsere Ernährung. Krankheitserreger lauern im Verborgenen und vermehren sich ungebremsst; verschiedenste Zusatzstoffe machen die Nahrung supermarkettauglich, aber uns dick und krank. Möglichst billig, möglichst lange haltbar – so müssen Lebensmittel heute sein. Dabei entfernen wir uns immer weiter von der Natur, weltweit: in Europa genauso wie in der Südsee. Wie wird unsere Nahrung heute wirklich erzeugt? Hans-Ulrich Grimm schaut hinter die Kulissen der Agro-Industrie und der Konzerne. Er berichtet von allerlei geheimen Machenschaften auf Kosten unserer Gesundheit.



Einhundert Ausgaben ...

Editorial

... ist das eigentlich viel oder wenig? Für ein zweimonatlich erscheinendes Magazin wie das *Literaturblatt Baden-Württemberg* ist es eine ganze Menge und eine ziemlich lange Zeit, beinahe siebzehn Jahre! Wie lang das ist, wird einem klar, wenn man sich vergegenwärtigt, wie sich die Welt, vor allem die Welt der Medien und Kommunikation, seither verändert hat.

Dass unser Konzept einer Kombination aus anspruchsvollen Texten und Terminen von Literaturveranstaltungen aus dem ganzen Land sich bewährt hat, dass die Zeitschrift ohne öffentliche Förderung, nur dank des Engagements aller MitarbeiterInnen und dreier von dem Projekt überzeugter Verlage noch immer existiert, freut uns und macht uns ein bisschen stolz. Wir danken auch den Abonnenten und Verteilstellen – Buchhandlungen, Bibliotheken und Institutionen – dafür, dass Sie das *Literaturblatt* durch Ihre Bestellungen unterstützen, und Ihnen, den Leserinnen und Lesern, für Ihr wohlwollendes Interesse!

Gern möchten wir nun einmal mehr über Ihre Lesegewohnheiten erfahren: Vielleicht haben Sie Kritik oder Anregungen, Ideen und Wünsche?

„Man gewinnt immer, wenn man erfährt, was andere von uns denken“, wusste schon Goethe, und deshalb legen wir diesem *Literaturblatt* einen kleinen Fragebogen bei, über dessen Beantwortung wie über ergänzende Kommentare wir uns freuen. Zur Belohnung für Ihre Mühe verlosen wir einhundert Abonnements für ein Jahr, alternativ Geschenkabonnements oder Bücher aus dem Hirzel Verlag.

Zur Feier des Jubiläums haben wir uns mehr Farbe gegönnt und von Friederike Groß eine exklusive Titelzeichnung bekommen, die eine subtile, vielschichtige Deutung des Verhältnisses von Tolstoi zu seiner Anna Karenina zeigt: Ist er ein Puppenspieler oder ein Pygmalion, unter dessen Händen die Figur zu leben beginnt?

Neben dem Essay von Gabriele Weingartner über die Empathie der Schriftsteller für ihre Heldinnen finden Sie in dieser Ausgabe ein breites Spektrum an Porträts und Geschichten, bei deren Lektüre wir Ihnen viel Vergnügen wünschen.

Mit gespannter Vorfreude auf Ihre Post und Wünschen für einen schönen Lesesommer

Irene Ferchl

Impressum

Literaturblatt**Baden-Württemberg**

Texte und Termine erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken oder Institutionen erhältlich. Das

Literaturblatt kostet im Jahresabo € 19,80 (zuzügl. € 10,80 Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Es verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15. 11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 / 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistent:

Dr. Ute Harbusch

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Christine Brunner, Dieter Durchdewald, Peter Jakobeit, Ulrich Keicher, Dr. Gunther Nickel, Wolfgang Niess

Gestaltung und Titel:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Titelillustration von Friederike Groß

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)

Schilbachweg 8, 64287 Darmstadt
Tel. 06151 / 967 16 80, Fax 967 16 82
anzeigen@literaturblatt.de

www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag

Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711 / 25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung: Dr. Christian Rotta,
Dr. Klaus G. Brauer

Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag

Fritz Wagner

Tel. 0711 / 25 82-387, Fax 25 82-390

fwagner@hirzel.de

Druck: Gulde-Druck,

Hechinger Straße 264, 72072 Tübingen

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 5/2010 mit den Terminen für September und Oktober ist der 29. Juli.

www.literaturblatt.de

Abdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Rücksendung unverlangter Manuskripte nur gegen Porto.

Diese Ausgabe enthält eine Beilage des Silberburg-Verlags, 72074 Tübingen. Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

lesbar Notizen aus der Literaturszene	4
Porträt Aus der Distanz Nähe herstellen. Ulrike Frenkel porträtiert die Biografin Barbara Beuys	6
„Anna Karenina, c'est moi!“ Gabriele Weingartner fragt nach Tolstois Empathie für seine Heldin	8
Die Frauen von Friedenau. Michael Bienert bummelt durch den Berliner Stadtteil	11
George Orwell in Stuttgart. Geoff Rodoreda findet Spuren des englischen Schriftstellers	14
Fährtenlese. Fred Oberhauser erinnert an Ludwig Wucke und die Brücke von Vacha	16
Spezialisten für subjektives Gelingen. Michael Borrassch verab- schiedet den Ammann Verlag	17
Porträt Orientträume und Revolutions- poesie. Helmuth Mojem würdigt Ferdinand Freiligrath	19
Fragebogen Lesen Sie? Diesmal nachgefragt bei Christoph Biermeier	21
Rätsel Wer ist's?	22
Literaturkalender im Juli und August	23
Unser Leben gleicht einer Reise. Irene Ferchl empfiehlt Sommer- lektüre	26
Ausstellungen rund ums Buch	30

Die Literaturszene im Land macht Sommerpause, sei es aus Erschöpfung nach den zahlreichen Ereignissen des Frühjahrs, sei es aus Geldmangel oder wegen der vermeintlich übermächtigen Konkurrenz des Fußballs. Lediglich der „Baden-Württembergische Literatursommer“ bietet einige Theaterabende, Lesungen, Vorträge oder Führungen zu Johann Peter Hebel. Und es gibt die eine oder andere Veranstaltung im Europäischen Kultursommer in Fellbach, bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen und zu Hesse in Calw. In Bad Mergentheim dagegen wird richtig gefeiert: Zum fünfjährigen Bestehen der Reihe **„Literatur im Schloss“** laden das Deutschordensmuseum, die Buchhandlung Moritz und Lux sowie der Kurator Ulrich Rüdener am Samstag, 10. Juli von 19 bis 23 Uhr zu einem Jubiläumsfest in den Inneren Schlosshof ein. Das Programm kann sich sehen lassen: Roger Willemsen wird eine Festrede halten, Thomas Rosenlöcher – mit dem 2005 die Reihe eröffnet wurde – kommt aus Dresden und Thomas Kapielski, der frisch gekürte Preisträger der Literaturhäuser, aus Berlin. Textrezitationen aus Naomi Schencks *Archiv verworfener Möglichkeiten*, eine Tombola und die Band Jazzcoast runden das Programm ab. Für Kulinarisches ist ebenso gesorgt wie für den Fall schlechten Wetters – aber einem solchen Fest wird die Sonne sicher scheinen. (VVK 07931/ 510 88 oder 522 12)

„Die schönste Stadt ist Calw an der Nagold“, lautete Hermann Hesses Diktum, nachdem er „zwischen Bremen und Neapel, zwischen Wien und Singapur [...] manche hübsche Stadt gesehen“ hatte. Nicht alle der Hermann-Hesse-Stipendiatinnen und -Stipendiaten, die seit fünfzehn Jahren für ein Vierteljahr nach Calw ziehen, teilen diese Begeisterung, aber die meisten konnten der Stadt, der Umgebung, ihrer Geschichte und den Menschen dann doch etwas abgewinnen; Volker Braun fand Hesses Hochsitz, Wulf Kirsten unterhielt sich mit der Wasseramsel, Wolfgang Schlüter entdeckte das Schafott, Eveline Hasler verband Calw mit dem Tessin und vice versa, Sigrid Damm recherchierte von dort aus für ihre Schiller-Biografie und Petra Morsbach führte ein instruktives Tagebuch. Nachlesen kann man dies alles und noch viel mehr jetzt in der von Friedrich Pfäfflin herausgegebenen Anthologie mit dreißig Texten, betitelt nach dem Hesse-Lob. (Vorwort von Andreas Narr, Klöpfer & Meyer Verlag, Tübingen 2010. 398 Seiten, 22 Euro)

Das Schnapszahl-Jubiläum passt zu den Tollen Heften: Soeben ist das 33. erschienen, kurz nach dem 70. Geburtstag des ideenreichen Herausgebers Armin Abmeier und im 19. Jahr des Bestehens der Reihe, aus der leider nur wenige Exemplare lieferbar sind. **Tolle Hefte** sind sie im Wortsinn, nämlich schön und bunt, verrückt und erleben, literarisch und witzig; Text und Bild in ausgewogenem Verhältnis, der Umfang ein Bogen, fadengeheftet mit Schutzumschlag und mit einer Plakatbeilage; neben der Normalausgabe gibt es signierte Vorzugsausgaben mit Originalgrafik. Das 33. Tolle Heft *Das Kind und die Katze* ist wieder einmal besonders toll, eine Symbiose aus der Erzählung von Ingrid Bachér und den fünffarbigen Grafiken von Rotraut Susanne Berner, die wie immer hinreißende Details beigibt. Die Geschichte handelt von einem Kind, das die Angst vor dem nächtlichen Gewitter mittels einer Phantasie überwindet – und das sollte man unbedingt selber lesen und anschauen! (Büchergilde Gutenberg, 32 Seiten, 16,90 Euro)



Kind und Katze

Selten liest man Dokumentationen zu Literaturpreisen wirklich gern, doch eine Ausnahme bildet der 384 Seiten starke Band zum zwanzigjährigen Bestehen des Jeanette Schocken Preises / Bremerhavener Bürgerpreises für Literatur. Darin werden natürlich die PreisträgerInnen – darunter Irene Dische, Louis Begley, Imre Kertész und zuletzt Ursula Krechel für ihren nicht genug zu rühmenden Roman *Schanghai fern von wo* – mit Laudationes und Dankreden vorgestellt, werden die Arbeit der Jury und die Veranstaltungen der alljährlichen Jeanette Schocken Literaturtage dokumentiert. Daneben aber geht es um **deutsche Geschichte**: um die Namensgeberin, die nach dem Pogrom 1938 nicht flüchtete, sondern bei ihrer kranken Tochter blieb und mit ihr gemeinsam deportiert und ermordet wurde; um Bremerhaven, wo schon vier Tage vor dem 10. Mai 1933 Bücher verbrannt wurden, wo in den 1980er- und 90er Jahren bei einer P.E.N.-Tagung und in der Querido-Verlagsausstellung des Themas Exilliteratur gedacht und durch bürgerschaftliches Engagement dieser Preis geschaffen wurde. Jeanette Schocken, geborene Pinthus, war übrigens die Ehefrau von Julius Schocken, dessen Bruder Salman die Warenhauskette gründete, zu der auch das von Erich Mendelsohn in Stuttgart errichtete Kaufhaus gehörte, und sich außerdem als Verleger engagierte. (Wirtschaftsverlag NW für neue Wissenschaft, Bremerhaven 2010. 24,80 Euro)

„Europa liest“ und **„Fortschritt Europa?“** sind die beiden Teile des neuesten Kulturreports übersprochen, in denen SchriftstellerInnen, ÜbersetzerInnen und JournalistInnen sich einerseits dazu äußern, welche Bindung das Buch schafft, andererseits die Rolle der Kultur in Europa hinterfragen. Für die LeserInnen bedeutet dies, neben einer Reihe von berühmten Namen wie Umberto Eco, Rafik Schami, Tim Parks oder Ulrike Draesner auf zahlreiche weniger bekannte treffen und sehr verschiedene Positionen kennenlernen zu können, wie sie zwischen Belfast, Bologna, Berlin, Lissabon und Zagreb formuliert werden. Der vom Institut für Auslandsbeziehungen und der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit internationalen Einrichtungen herausgegebene Kulturreport *Europa liest – Literatur in Europa 3/2010* erscheint erstmalig in fünf Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Polnisch und Portugiesisch, und ist kostenlos erhältlich. (www.ifa.de/kulturreport)

Zufall oder nicht, zur Zeit geht es hier und da kulinarisch zu: Unter dem Titel „**Die Welt im Topf**“ zeigt das Rosgartenmuseum in Konstanz eine Ausstellung zur Kulturgeschichte der Bodenseeküche, die zeitlich vom mittelalterlichen Bratspieß bis zu Geschirr aus den Hotelpalästen des 19. Jahrhunderts, geografisch quer durch Europa und rund um den Bodensee reicht (bis 31. 10.). Und im Napoleonmuseum Schloss und Park Arenenberg im benachbarten Thurgau heißt es in diesem Sommer „**Zu Tisch – À Table**“: Zu sehen ist eine Sonderschau zu Köstlichkeiten aus fürstlichen Küchen und Kellern.

Wer stattdessen oder ergänzend lesen möchte, dem seien der reich illustrierte Band von Michael Barczyk mit Oberschwäbischen Leibespeisen und dem Titel *Essen und Trinken im Barock* (erschienen bei Silberburg in Tübingen, 104 Seiten, 19,90 Euro) und das Lesebuch *Reingeschmeckt. Essen und Trinken in Baden und Württemberg* aus der „Kleinen Landesbibliothek“ (bei Klöpfer & Meyer, 286 Seiten, 14 Euro) empfohlen; Friedemann Schmolz hat dafür Bekanntes und Entlegenes gesammelt, Gedichte und Prosa von Eduard Mörike bis Thaddäus Troll, Friedrich Schiller bis Vincent Klink, und anregend kommentiert.

Drei Blätter Fingerhut haben für ordentlichen Wirbel gesorgt, denn diese Zutat sollte in einem Rezept für Wildkaninchen mit Kapern zusammen mit Knoblauch, Salbei und Rosmarin im Mörser zerstoßen und mitgeschmort werden. So stand es auf einer der Hoffmann und Campe Verlagsvorschau beigefügten Rezeptkarte, die freilich einen Krimi von Tanja Griesel ankündigte – und eigentlich weiß doch jeder um die Hochgiftigkeit der Pflanze *Digitalis purpurea*, oder?! Der Verlag jedenfalls bat dringlichst um Rücksendung des *Corpus Delicti* ...

Was Agatha Christie dazu wohl gesagt hätte? Ihr zu Ehren zeigt das Museum im Steinhaus / Schwäbisches Schnapsmuseum in Bönnigheim in diesem Sommer die Ausstellung „**Giftmorde im Steinhaus – Rezepte der Agatha Christie**“. Die Krimiautorin bekannte einmal: „Gift übt eine gewisse Faszination aus. Es hat nicht die jähe Brutalität der Revolverkugel oder einer blanken Waffe.“ Rund siebzig Giftmorde hat man in ihrem Werk gezählt und sie wusste genau, worauf es dabei ankommt, hatte sie doch als junge Frau und später in den beiden Weltkriegen in Apotheken gearbeitet.



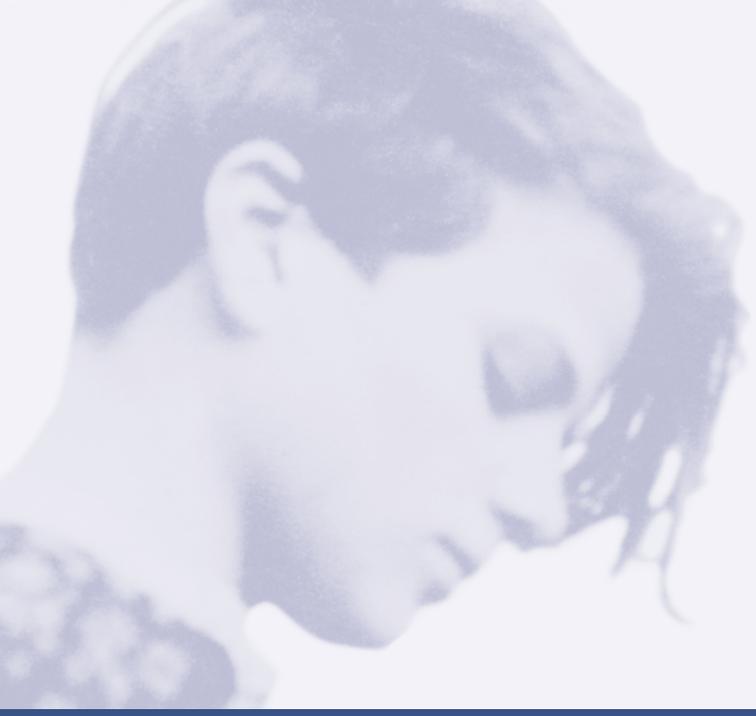
Ein handgeschriebenes Kochbuch ist vielleicht das schönste Geschenk, das man einer Freundin (oder einem Freund) machen kann, mit geprüften Rezepten von Speisen, die eventuell sogar gemeinsam genossen wurden. Für ihre Freundin Elisabeth Blattner schrieb und zeichnete die Malerin Elisabeth Mühlenweg 1941 zur Hochzeit das *Kochbuch für Liesel* mit der Widmung „Das größte Glück für einen Mann ist eine Frau, die kochen kann“ und dem Zusatz „mit dem Wunsch, nicht im Bücher-, sondern im Küchenschrank zu stehen“. Zu Elisabeth Mühlenwegs 100. Geburtstag hat der Libelle Verlag dieses Kochbuch nun als Faksimile herausgebracht, mit einer Transkription der 70 mehrheitlich süßen Rezepte von Original-Sachertorte bis Faschingskrapfen, dazu gibt es weitere appetitmachende Rezepte aus dem Familienbestand und ein mit üblichem Understatement „Momentaufnahme“ genanntes, die Lebenssituation und historischen Hintergründe veranschaulichendes Nachwort von Ekkehard Faude. Selbst eine Erklärung der österreichischen Begriffe und ein Register fehlen nicht, das Hübscheste sind aber die ganzseitigen Aquarelle mit netten Küchen- und anmutigen Stillleben. (Libelle Verlag, Lengwil 2010. 108 Seiten, 19,90 Euro)

„**Qualität ist gefragt**“, heißt es in der Präambel zum 300-seitigen Katalog *Die schönsten deutschen Bücher 2009 / The Best German Book Design*, denn „Gesellschaft und Kultur sind für uns ohne Schrift und ihre typografische Form nicht vorstellbar.“ Konsequenter hat Stefan Bargstedt, Förderpreisträger für junge Buchgestalter im Vorjahr, mit seinen Bremer Atelierkollegen von oblik dies umgesetzt und eine überzeugend buchaffine Publikation vorgelegt. Denn die im Wettbewerb ausgezeichneten Bücher werden in ihren Stärken gezeigt: Der Fokus der Fotografien von Nikolai Wolff liegt auf dem Gewebe der Einbände, auf der Bindung oder auf Details der Schrift, auf Prägungen oder Papierspezialitäten. So lässt sich in den Abbildungen diesmal für Außenstehende genau nachvollziehen, was die beschreibenden Kommentare loben! (Hrsg. von der Stiftung Buchkunst, erhältlich im Buchhandel über die MVB-GmbH, Frankfurt a. M. für 12 Euro)

Goethes Weimar von Effi Biedrzyński ist nicht irgendein, sondern „**Das Lexikon der Personen und Schauplätze**“, das als Standardwerk in jeden Bücherschrank gehört. Wer es noch nicht besitzt, sollte jetzt zugreifen, denn jüngst ist die 5. Auflage, erweitert um Personen-, Sach- und Ortsregister, erschienen. Anlass dafür war der 100. Geburtstag der Grande Dame der Goethe-Literatur, die neben ihrem Opus Magnum von 1992 ebenfalls im Verlag Artemis & Winkler ein halbes Jahrhundert lang den Kalender *Mit Goethe durch das Jahr* herausbrachte. Im Dezember 2004 ist Effi Bie, wie alle sie nennen durften, gestorben, durch ihre zahlreichen Bücher – Teppich- und Porzellanlexika sowie die erlesensten der „Kleinen Bettlektüren“ – und nachhaltige Erinnerungen an Gespräche in ihrem Stuttgarter Salon bleibt sie unvergessen.

Schiller und Ludwigsburg – das ist keine sehr umfangreiche Geschichte: Sieben Jahre seiner Kindheit verbrachte er dort in der Residenz des Herzogs Carl Eugen, bevor dieser den jungen Friedrich in die Hohe Carlsschule auf die Solitude zwang. Und – Ironie des Schicksals – als Schiller im Herbst 1793 erstmals wieder in die Heimat kam, erlebte er den Begräbniszug des Despoten. Die Stadt Ludwigsburg hat zum 250. Geburtstag sieben WissenschaftlerInnen eingeladen und deren Vorträge zu Schiller im Kontext von Militär und Oper, Schulen und Porträts nun als Buch herausgegeben. (Schiller und Ludwigsburg – eine kulturgeschichtliche Annäherung. Verlag Andreas Hackenberg, Ludwigsburg 2010. 173 Seiten, 19,90 Euro)





Aus der Distanz

Von Ulrike Frenkel

Sie hat insgesamt sechzehn Bücher veröffentlicht, darunter große Biografien über Annette von Droste-Hülshoff und Hildegard von Bingen. Barbara Beuys muss sich bei ihren Verlagen, Rowohlt und Hanser, längst nicht mehr rechtfertigen, wenn sie ein neues Projekt angehen will.

Wie sie zu ihren Themen findet, oder diese zu ihr? An Sophie Scholl zum Beispiel, die Hauptfigur ihrer jüngsten Veröffentlichung, sagt die 66-Jährige, sei sie über einige

Umwege gekommen. Sie ahnte nicht einmal, dass sie sich ungefähr zum selben Zeitpunkt für die junge Frau zu interessieren begann, zu dem erstmals der Nachlass von deren Schwester Inge Aicher-Scholl einsehbar wurde. Schon seit ihrer vorherigen Arbeit über die Malerin Paula Modersohn-Becker hatte Beuys Geschmack an der Idee gefunden, biografisch im 20. Jahrhundert vorwärts zu gehen: „Ich wollte nicht wieder zurück ins Mittelalter oder ins Barock“, erklärt sie.

Über Menschen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus war schon 1987 ein Buch von ihr erschienen, und dadurch sei ihr eben Sophie Scholl als Person wieder in den Kopf gekommen. 2005 begann sie deshalb im Internet zu recherchieren und erfuhr so, dass die Sammlung, die unter anderem Inge Aicher-Scholls Tagebuch sowie zahlreiche Briefe aus dem weiteren Familienkreis enthielt, im Münchner Institut für Zeitgeschichte lagert. „Dann bin ich nach München gefahren und hab’ gefragt, ob da jemand dran sitzt.“ Was nicht der Fall war und für die Kölnerin eine ganz neue Herausforderung brachte.

Denn plötzlich ging es nicht mehr wie bei ihren früheren Büchern um die Verarbeitung von Sekundärliteratur, sondern um unbearbeitete und unveröffentlichte Quellen. „Es war ungeheuer spannend, weil zum Beispiel die handschriftlichen Briefe, abgesehen von den Archivangestellten, noch niemand vorher gesehen hatte.“ Und es war teilweise auch ernüchternd, weil sich ihr aus diesen Quellen erschloss, wie stark Aicher-Scholl in ihrem Buch *Die weiße Rose* und nachfolgend einige Biografen das Bild ihrer Familie geschönt hatten. „Aber mir war schon, als ich die wenigen Bücher zum Thema las, klar, da sind riesige weiße Flecken, so hehr und naiv, wie Sophie Scholl dort geschildert wird, kann sie gar nicht gewesen sein.“

Barbara Beuys trat dann nicht an, ein Denkmal zu zerschlagen, aber sie hat durch ihr neues Buch das Bild der Ikone des Widerstands stark differenziert.

Sie zeigt die junge Frau in ihren Widersprüchen, „die, wie ich finde, ihre Tat nicht kleiner, sondern noch authentischer und glaubwürdiger machen“. Sie weist anhand von Briefen und Dokumenten nach, dass alle Scholl-Kinder, voran Inge und Hans, aber auch Sophie, viel stärker und länger in der Hitlerjugend und im Bund deutscher Mädel engagiert waren, als man bisher wusste. Sie analysiert mit großem Einfühlungsvermögen, kritischem Geist und menschlichem Respekt, wie stark Inge Aicher-Scholl und vor allem ihr Ehemann Otl Aicher selbst emotional in die Vorgeschichte der Geschehnisse im Jahre 1943 verwickelt waren, als Sophie und ihr älterer Bruder Hans beim Verteilen antinazistischer Flugblätter in der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität verhaftet und nach kurzem Prozess enthauptet wurden. Und sie versucht, was ihr wohl vor allem bei Aicher nicht ganz leicht fiel, auch diesen schwierigen Persönlichkeiten gerecht zu werden.

Das Leben Sophie Scholls betrachtet sie vor dem Hintergrund der politischen Entwicklung ihrer Zeit, aber auch innerhalb ihrer Familiengeschichte. „Ich glaube, das ist wirklich ein bisschen Erbe von meinem zweiten Buch *Familienleben in Deutschland*, seit dem für mich ganz klar ist, welche ungeheure Rolle die Familie spielt und dass das meistens in den Geschichtsbüchern vernachlässigt oder idyllisiert wird“, sagt sie. Auch psychologische Gesichtspunkte spielen eine große Rolle. Barbara Beuys will „niemanden auf die Couch legen, aber eine innere Entwicklung schon nachvollziehen“. Zumal Sophie Scholl sich ja während der entscheidenden Jahre noch in der Adoleszenz befand. Wenn man das neben ihrer Persönlichkeit nicht mit einbezieht, sagt die Biografin, sei sie ja gar nicht zu verstehen, zum Beispiel in ihrer ganz engen Beziehung zur Natur oder in ihrem Verhältnis zu ihrem Freund Fritz Hartnagel.

„Mich hat bei den Recherchen vor allem auch überrascht, wie unsentimental, ja knallhart Sophie Scholl ihm gegenüber sein konnte, nicht ohne sich immer wieder selbstkritisch mit ihren eigenen Fehlern zu sehen.“ Außerdem, sagt sie, habe sie

Nähe herstellen

Ein Porträt von Barbara Beuys anlässlich ihrer neuesten Biografie über Sophie Scholl



Foto: © Isolde Ohlbaum

wohl als erste herausarbeiten können, wie stark Sophie Scholl in ihren letzten Wochen gelitten habe, wie nahe sie am Rande der Depression war.

Die Kunst, diese Einzelaspekte freizulegen, ohne dass eine Lebensgeschichte auseinanderfällt, beherrscht Barbara Beuys wie wenige andere Autoren: Sie erzählt auch in diesem neuen Buch spannend und verbindet trockene Tatsachen zu sinnlichen Erzählungen. Ihr Handwerk als Biografin begreift sie dennoch völlig getrennt von der Arbeit einer Romanautorin, denn „alles was ich schreibe, beruht wirklich auf Fakten, es ist mir ganz wichtig, das den Lesern gegenüber zu betonen“. Für sich selber hat sie das Bild entwickelt, sie bekomme mit den Fakten die Grabplatte einer Person geliefert und versuche dann daraus ein dreidimensionales Bild zu gestalten, wie man das am Computer ja machen könne. Dazu gebe sie sich komplett in fremde Welten, ohne sich zu identifizieren: „Ich träume nie von Sophie Scholl, sie schaut mir nicht über die Schulter.“ Während der Arbeit an diesem Buch allerdings hat sie nichts gelesen, was nicht mit dem Thema zu tun hatte, und ist auch nie ins Kino gegangen – „das hätte mich abgelenkt“. Diese absolute Konzentration merkt man dem Werk *Sophie Scholl Biographie* an und ist gespannt, wo Barbara Beuys künftig forschen wird.

Ob sie eine weitere weibliche Persönlichkeit neu ausleuchten will? Auf eine Rolle als Frauenbiografin möchte sich Barbara Beuys nicht reduzieren lassen, „mein allererstes Buch, *Der große Kurfürst*, handelt von einem Mann, und dann gab es auch noch vieles andere, etwa Städtebilder über Köln, Hamburg und Florenz“, sagt sie. Wenn sie allerdings ihre Frauenbiografien im Rückblick betrachtet, findet sie es erstaunlich, wie viele Gemeinsamkeiten die von ihr porträtierten Figuren haben. „Es handelt sich in jedem Fall, ob bei der Droste, bei Hildegard, der Chinesin Li Qingzhao oder Paula Modersohn-Becker, um außergewöhnliche Frauen, die aber nicht mit dem Kopf durch die Wand, sondern die alle innerhalb des Systems, in dem sie lebten, mit Klugheit und Diplomatie einen Platz erobern wollten und die in dem Sinne dann auch nicht ge-



scheitert sind.“
Nie würde sie eine

Biografie über eine Persönlichkeit schreiben wollen, die sie nicht leiden könne, sagt die Autorin. Das habe wohl mit ihrer Vorstellung von Ge-

sellschaftswissenschaft zu tun, aber auch mit ihrem Temperament. „Ich halte nun nichts von Astrologie, aber andere Menschen um mich herum sagen, ich sei so eine typische Waage. Ich gerate nicht eben schnell in Rage, und in meiner Arbeit spiegelt sich sicher auch meine eigene Grundstimmung und mein Blick auf die Welt und die Menschen, dem kann man ja gar nicht entkommen.“ Es ist, und das macht Barbara Beuys' Bücher aus, ein verständnisvoller Blick. //

Zum Weiterlesen:

Barbara Beuys, **Sophie Scholl Biographie**. C. Hanser, München 2010. 496 Seiten, 24,90 Euro

Paula Modersohn-Becker oder: Wenn die Kunst das Leben ist. C. Hanser, München 2007. 344 Seiten, 24,90 Euro (Insel TB 12,90 Euro)

Der Preis der Leidenschaft. Chinas große Zeit: das dramatische Leben der Li Qingzhao. C. Hanser, München 2004. 488 Seiten, 24,90 Euro (Insel TB 16 Euro)

Denn ich bin krank vor Liebe. Das Leben der Hildegard von Bingen. C. Hanser, München 2001. 376 Seiten, 24,90 Euro (Insel TB 12,90 Euro)

Blamieren mag ich mich nicht. Das Leben der Annette von Droste-Hülshoff. C. Hanser, München 1999. 408 Seiten, 23,50 Euro (Insel TB 12,90 Euro)

Ulrike Frenkel ist freie Journalistin und lebt mit ihrer Familie südlich von München.



„Anna“

**Einige ungeordnete Gedanken
über ausgleichende Gerechtigkeit
in der realistischen
Literatur**

Illustration: Friederike Groß

Ich behaupte, dass Tolstoi ein Frauenversther ist, wenn auch seine Empathie für Frauen keineswegs platt feministisch gemeint ist. Zumal er sich als Ehemann schlimme Dinge geleistet hat, sofern man Sofja Tolstajas Tagebüchern oder auch ihren beiden erst jüngst ins Deutsche übersetzten Romanen (*Eine Frage der Schuld* und *Lied ohne Worte*) glaubt, über deren autobiografischen Anteil man offen spricht.

Von Gabriele Weingartner Man weiß ja ohnehin, wie viele Künstler ihre Frauen unterdrückten, wie auch deren schöpferische Potenzen. Robert Schumann oder Gustav Mahler etwa, die ihren Gemahlinnen das Komponieren verboten, oder Rainer Maria Rilke, der seine Ehefrau, die Bildhauerin Clara Westhoff, einengte, während er zugleich die Malerin Paula Modersohn-Becker bewunderte. Sofja Tolstaja verzichtete wohl eher freiwillig lange Zeit auf die Publikation eigener Texte, um dem Ruhm ihres Mannes nicht zu schaden, respektive um keinen Schatten auf die eigene Ehe zu werfen, obgleich doch sattsam bekannt war, unter welch problematischem Stern diese stand. Zu schweigen von der Phalanx jener Gattinnen, die – wie Katia Mann oder Marta Feuchtwanger – ihren bedeutenden Männern ohne eigene, jedenfalls nie bekannt gewordene künstlerische Ambitionen Freiräume erkämpften.

Ohne Gespür für Frauen wären sie keine Schriftsteller gewesen

Wer Gesellschaftsromane schrieb, war ein Frauenversther, behaupte ich, von der Mitte des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zumindest, ganz einfach, weil die Widersprüche, unter denen Frauen damals lebten – sofern konstatiert und notiert –, auch gestaltet werden mussten. Der Wille, mit heiliger Nüchternheit Fakten und Zustände zu beschreiben, führte zwangsläufig dazu, die sogenannte Frauenfrage nicht als „Nebenwiderspruch“ aufzufassen, unabhängig von Karl Marx' (damals wohl eher unbekanntem) Standpunkt.

Autoren, die zwischen 1830 und 1910 lebten und die man im weitesten Sinn zur Realismus-Bewegung ihrer Länder zäh-

Karenina, c'est moi¹¹

len kann, hätten in der Tat ihr Handwerk nur unzureichend beherrscht, wenn sie das alltägliche Leben, die Geschlechterbeziehungen, all die Verwerfungen, die in einer frühkapitalistischen Gesellschaft existierten, missverstanden, ignoriert oder gar verfälscht hätten. Sie wären ohne Gespür für ihre weiblichen Zeitgenossen keine Schriftsteller gewesen. Offen von Kunstschaffenden geäußerte, vielleicht sogar politisch verstandene Solidarität mit Frauen gab es in jener Zeit jedoch selten. Und kaum einer der berühmten Realisten, die mit bewundernswerter Subtilität über Frauen schrieben, wird seine Erkenntnisse auf das eigene Eheleben angewendet haben.

Dass aber die Romanfiguren vielleicht umgekehrt Einfluss auf das Leben ihrer Schöpfer ausübten, scheint nicht gänzlich unvorstellbar. Was tat Effi Briest mit Theodor Fontanes Kopf und Herz, während er sie erschuf? Oder wie stark beeinflussten Madame de Rênal und Clélia Conti das Leben Stendhals, der in seinen psychologischen Abenteuerromanen die Frauenperspektive lieber verweigerte? Darüber wollte selbst Simone de Beauvoir, die in ihrem Standardwerk *Das zweite Geschlecht* über Stendhals Haltung gegenüber Frauen reflektierte, lieber nicht spekulieren.

Gustave Flaubert immerhin soll geäußert haben: „Madame Bovary, c'est moi.“ Und in einem Brief an seinen Kollegen Hippolyte Taine äußerte er: „Als ich die Vergiftung der Emma Bovary beschrieb, fühlte ich den Geschmack des Arsens auf meiner Zunge.“ Im Realismus geht es also offenbar nicht ohne Einfühlung, obgleich Flaubert sich von Entwurf zu Entwurf des epochalen Werks stärker von seiner romantisch gefärbten Prosa entfernte und in jenen gnadenlos genauen Stil fiel, der bei der Darstellung der Ehebruchsgeschichte letztlich den gesellschaftlichen Skandal verursachte. (*Madame Bovary* erschien 1857 erst nach einem Zensurprozess vollständig.)

Auch Fontane hätte sich mit seiner Effi gleichsetzen können, zumal er ein bewusst liebender Autor war, einer, der seine Frauengestalten bis in ihre letzten Gemütsfalten hinein begriff. *Effi Briest* vor allem, so bekannte er, habe er „träumerisch und fast wie mit einem Psychographen geschrieben“. Er liebte also womöglich *L'Adultera*, die ehebrecherische Melanie, die „nicht ungestraft unter Palmen wandeln“ durfte, er liebte Lene, Cécile, Adele und vor allem (im *Stechlin*) Melusine, der er die Freiheit gestattete, sich noch auf der Hochzeitsreise, mitten in einem Eisenbahntunnel, zu „entlieben“ und ihre Trennung von einem ihr langweilig gewordenen Mann einzuleiten.

Fontane hatte Verständnis für die Schwächen der Frauen, ohne sie kritiklos in ungläubwürdige Stärken zu verwandeln, und versah sein weibliches Personal mit dem unzerstörbaren Schutzschild seiner Sympathie. „Verklärend“ nannte er selbst diese Haltung, die man irgendwo zwischen Zuneigung und Empathie ansiedeln könnte. Womöglich liegt es nicht zuletzt an diesem ironisch grundierten Ton des Allesverstehens, dass Fontanes Romane auch heutige Leser noch erreichen, während man Flauberts Beschreibungsfuror – taub und blind geworden durch die Reality-Shows im Fernsehen – inzwischen fast belustigt gegenübersteht.

Sukzessive in Anna verliebt

Melusines „Entliebung“ übrigens ähnelt der Desillusionierung, die Anna Karenina erlebt, als sie nach ihrem ersten Rendezvous mit Wronski feststellt, welch rote Ohren ihr bis dahin immerhin noch akzeptierter Ehemann doch hat und wie unangenehm laut er mit den Fingern knackt. Was uns zu Tolstoi führt und zu der Frage, ob er es denn über sich gebracht hätte, „Anna Karenina, c'est moi“ zu sagen, zumindest während der fünf Jahre, die er an dem Roman schrieb. Er habe sich sukzessive in Anna verliebt, meint Rosemarie Tietze gespürt zu haben, die Schöpferin der neuen, wunderbaren Übersetzung von *Anna Karenina*, die selbst immerhin zwei Jahre mit Tolstois faszinierendster Frauenfigur zugebracht hat. Es sei gleichsam gegen seinen Willen geschehen, denn ursprünglich habe er einfach die Geschichte einer Ehebrecherin schildern wollen, mit allen entsprechenden Konsequenzen. Die Konsequenzen hat er seiner Figur ja auch nicht erspart: ihre Untreue bescherte ihr ein böses Ende.

Es liegt auf der Hand, dass Tolstoi unter seinen Gestalten eigentlich Lewin favorisiert. Mit ihm, diesem etwas einfältigen, doch wissenschaftlich geradezu spitzfindigen, allen Neuerungen gegenüber aufgeschlossenen, zugleich aber traditionell denkenden jungen Gutsbesitzer hat er sich wirklich identifiziert, ihm vor allem hat er seine landwirtschaftlichen Exkurse gewidmet, die philosophischen Spekulationen, die tiefgründigen Gedanken über Gott und die Welt. Wobei man sich die Frage stellen könnte, was aus Lewin geworden wäre, hätte Tolstoi seinem Roman noch einmal acht Teile hinzugefügt und

einander ähnlich, jede
cklich auf ihre Weise.

bei den Oblonskis. Die

n, dass ihr Mann eine
in, die sich zu einem
te ilberhaupt zu einem
en Hanser Verlag, München
schon in den ersten Tagen
nehmen, die sie allen
usgezeichnete, die alle
glieder und Augenkos-
Zusammenleben können

ihn chronologisch weitergeführt. Ein Purist der reinen, un-
korrumpierten Lebensart wie sein Schöpfer? Ein Eiferer von
gleich trostloser Unbedingtheit?

Tendenzen dazu sind da: Lewin ist eifersüchtig, engstirnig,
verachtet die Gesellschaft und die Regeln, die sie ihm auf-
zwingt. Vielleicht ist Lewin der auf ein noch tolerables Über-
gangsstadium festgefrorene Tolstoi, quasi dessen jungliches
Alter Ego. Was den mit Facettenaugen begabten Schriftsteller
freilich nicht hindert, auch seinen anderen männlichen Figu-
ren ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken, so dass man sich
wirklich fragt, ob sie nicht allesamt geheime Abspaltungen
seiner selbst in all seinen Entwicklungsphasen sind: Oblonski
etwa, der Windbeutel, der seine Ehefrau betrügt, ohne sich je
ernsthaft von ihr trennen zu wollen, der Salonlöwe Wronski,
den die Liebe zu Anna Karenina kalt erwischt – anders als
Major Crampas, der sein Techtelmechtel mit Effi nicht wirk-
lich ernst nimmt. Und selbst Karenin gibt Tolstoi nicht der
Verachtung preis, er karikiert in ihm nicht nur den gefühls-
kalten, herrschsüchtigen Staatsbeamten, sondern beschreibt
lieber, wie sich seine Hilflosigkeit in Bosheit verwandelt und
dabei sogar seine Intelligenz vernichtet.

„Kann man denn einem anderen schildern, was man fühlt?“

Tolstoi aber porträtiert sich selbst nicht nur in seinen männ-
lichen Protagonisten und leiht ihnen seine Stimme für ihre
demaskierenden inneren Monologe, er schlüpft gleicherma-
ßen in seine Frauenfiguren: in Dolly, die betrogene Ehefrau, in
Kitty, die nach langen Wirren den komplizierten Lewin heira-
tet und ihm – der Autor ist immer dabei – unter Schmerzen
ein Kind gebiert. Und er begleitet Anna Karenina in den Tod,
wenn auch nicht mit einem so kalt akribischen Furor wie
Flaubert (der die Wirkungen des Arsens in einem medizini-
schen Lehrbuch nachgelesen haben muss) seine Madame
Bovary. In den inneren Kämpfen, die Karenina auf dem Weg
zu ihrem Suizid mit sich ausficht, aber auch vorher, immer
dann, wenn von ihr die Rede ist, bleibt Tolstoi Anna und Anna
Tolstoi: klug, ernst, leidenschaftlich, einsam, misllaunig, kapri-
ziös, exaltiert, selbstsüchtig, berechnend, abgrundtief hassend,
grenzenlos liebend.

Jede ihrer Handbewegungen verfolgt der Schriftsteller,
jede Falte auf ihrer Stirn nimmt er wahr, jedes Zittern in ihrer
Stimme, jeden Stimmungsumschwung. „Kann man denn ein-
em anderen schildern, was man fühlt?“, fragt sich Anna, kurz
bevor sie den Bahnsteig erreicht, wo sie dann zu Tode kommt.
Tolstoi kann es, er tut es an ihrer Stelle. Zumindest in *Anna
Karenina* lebt er in seinen Frauen- nicht weniger intensiv als in
seinen Männer-Gestalten und stellt so eine ausgleichende Ge-
rechtigkeit her, die er weder vorher in *Krieg und Frieden* noch
in seinen nachfolgenden Romanen je wieder erreicht.

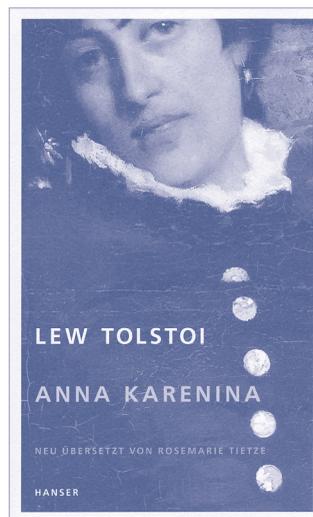
h während des Dinners;

en um Auszahlung.

Frauen neigen zur Selbstbestrafung

So viel hat Sofja Tolstaja, die für Tolstoi sieben Reinschriften
von *Krieg und Frieden* anfertigte und sechzehn mal schwanger
von ihm war, in ihren beiden über ein Jahrhundert in Archi-
ven schlummernden kleinen Romanen nicht gewagt. Obgleich
sie in ihren Heldinnen mehr oder weniger offen ihre eigene
Situation analysiert, sind Anna in *Eine Frage der Schuld* – als
Replik zur Novelle *Die Kreuzersonate* ihres Ehemannes ent-
standen – und Alexandra in *Lied ohne Worte* verzagte, un-
glückliche Frauen, die sich aus ihren Ehehöllen nicht befreien
können, im Gegenteil für ihre vergleichsweise geringfügigen
Entfernungen von ihren Ehemännern bitter bestraft werden:
Anna mit ihrer Ermordung, Alexandra mit einer Art Auszeh-
rung, der sie sich durch den freiwilligen Rückzug in eine
Nervenheilanstalt ausliefert.

Frauen neigen zur Selbstbestrafung: Sofja Tolstaja selbst
und ihre Romanheldinnen sind da keine Ausnahme. Auch
Tolstoi wollte Anna Karenina bestrafen. Dass er ihr den Tod
verordnete, ersparte ihm allerdings nicht, dass er ihn mit ihr
erleiden musste. Was für ein Glück! //



Literatur:

Lew Tolstoi, **Anna Karenina**. Roman in acht Teilen. Übersetzt und kom-
mentiert von Rosemarie Tietze. C. Hanser, München 2009. 1284 Seiten,
39,90 Euro

Sofja Tolstaja, **Eine Frage der Schuld**. Roman. Übersetzt von Alfred
Frank, Nachwort von Ursula Keller. 2008. 315 Seiten, 19,95 Euro

Dies., **Lied ohne Worte**. Roman. Übersetzt von Ursula Keller, Nachwort
von Natalja Sharandak. 2010. 251 Seiten, 19,95 Euro

Beide Manesse Verlag, München

Gabriele Weingartner ist 1948 in Edenkoben geboren und lebt als Kultur-
journalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Im Frühjahr
2010 erschien ihr neuester Roman *Tanzstraße* im Limbus Verlag.

Die Frauen
von

Friedenau

I. DER MARKT

Von Michael Bienert Die Händler vom Friedenauer Wochenmarkt staunten nicht schlecht, als sie ihre Stammkundin auf den Titelseiten am Kiosk erkannten. Bis zur Verleihung des Literaturnobelpreises im vergangenen Jahr konnte Herta Müller in ihrer Wohngegend nahezu inkognito einkaufen gehen. Damit ist es jetzt vorbei. Aber die Aufregung im Viertel hat sich rasch gelegt, denn in Friedenau ist es nichts Ungewöhnliches, im Supermarkt mit berühmten Schriftstellern in der Schlange zu stehen.

Ein paar Schritte vom Wochenmarkt, in der Niedstraße 13, kaufte Günter Grass 1963 eine verwinkelte Villa mit Dachatelier und großem Garten. Den Tipp bekam er von Uwe Johnson, der sich unterm Dach des Nachbarhauses eine Schreibstube eingerichtet hatte, im ehemaligen Atelier des „Brücke“-Künstlers Karl Schmitt-Rottluff. An beide erinnert heute eine Gedenktafel. Nebenan plante Grass seine Wahlkampfreisen für die SPD, schrieb etliche Bücher und verwöhnte seine Freunde mit Selbstgekochtem: „Wenn wir am Sonnabend auf unseren Friedenauer Wochenmarkt gehen, dann kaufen wir Dill und Gurken, Havelaal und Heilbutt, Birnen und Pfifferlinge, Hasenläufe und Vierländer Mastenten wo wir wollen und lustig sind.“ Heute ist er dort noch manchmal zu Besuch.

Hans Magnus Enzensberger und Rudi Dutschke wohnten in den 60ern um die Ecke, „fremd und verletzt kam, immer wie auf der Flucht, Ingeborg Bachmann kurz auf Besuch vorbei“, erinnert sich Grass. Max Frisch, Nicolas Born, Ernst Jandl und viele andere lebten in der Gegend. Die literarisch-künstlerische Tradition Friedenaus reicht noch weiter zurück, bis in die Kaiserzeit, als die neue Vorstadt im Südwesten Berlins Äcker und Wiesen verdrängte. „In Friedenau gibt's doch das meiste Federvieh“, stellte schon um 1900 ein Lokalpoet fest. Rosa Luxemburg fühlte sich genauso wohl wie der Romancier Georg Hermann. Zwischen den Weltkriegen wohnten Kurt Tucholsky und Theodor Heuss in Friedenau, dessen Frau Elly schrieb 1919 aus der Fregestraße, damals mit Blick auf Rathaus und Markt: „Ich lebe so still und häuslich, genieße das grüngoldene Sonnenlicht, das die hohen Bäume vor unseren Fenstern schenken, und merke nichts von Berlin.“ Diese Atmosphäre macht das Viertel unverändert anziehend.

„Allein die Magnolien in den Vorgärten, bald gefolgt von den Tulpen, dem Flieder, den Pfingstrosen, den weißen und roten Kastanien, Blütenteppiche auf dem Pflaster... Man könnte hier Tage spazierend genießen, gewiss, wollte man nicht ständig südwärts an den Schreibtisch oder nordwärts die Kinder abholen“, schwärmt Julia Franck auf literaturport.de, dem Berlin-Brandenburgischen Literaturportal im Internet. Sie zog vor vier Jahren aus Rom nach Friedenau. Die bunte kulturelle Szene erneuert sich ständig, ist daher allemal für Überraschungen gut wie den Nobelpreis für die in Rumänien geborene Herta Müller, die in der Menzelstraße lebt.

Der Stadtteil im Berliner Südwesten als literarischer Ort

II. DAS HOTEL

Christa Moog muss gleich wieder zurück in die Küche. Die Chefin soll gar nicht im Haus sein, erscheint dann aber doch in bunter Schürze und mit aufgebundenen blonden Haaren auf der kleinen Holzterrasse neben der Rezeption, um wenigstens guten Tag zu sagen. Dabei schauen ihr Tucholsky, Grass, Frisch und andere auf großen Schwarzweißfotos über die Schulter. „Du kannst ihm die Dreizehn zeigen oder die Siebzehn“, ruft Christa Moog dem Mann an der Rezeption zu und eilt wieder in die Küche. Es ist später Vormittag, um die Zeit kann schon etwas anbrennen.

2003 hat Christa Moog das heruntergekommene kleine „Hospiz“ in der Fregestraße 68 übernommen und zum ersten Berliner Literaturhotel aufpoliert. Sie ist in der DDR aufgewachsen, geriet als Lehrerin in Konflikt mit der sozialistischen Obrigkeit und durfte 1984 in den Westen ausreisen. Dort wurde sie von Marcel Reich-Ranicki als großes Talent gefeiert, für ihr zweites Buch *Aus tausend grünen Spiegeln* überreichte er ihr den aspekte-Literaturpreis. Dann wurde es still um die Autorin. Das Familienleben war ihr wichtiger als die Karriere, nun hat sie als literarische Gastgeberin eine neue Berufung gefunden. Gefrühstückt wird unter Kronleuchtern im plüschig mit Teppichen, alten Sofas und vergoldeten Bilderrahmen möblierten Uwe-Johnson-Salon – Johnson hatte gelegentlich im Hotel übernachtet –, dort fanden schon Lesungen mit Judith Hermann, Edgar Hilsenrath, Peter Schneider und Hans Christoph Buch statt. In dem engen Haus herrscht eine gedämpfte, ja romanhafte Atmosphäre. Das elegante alte Doppelbett in der Christoph-Meckel-Suite wird gerade für ein Brautpaar bezogen, an den Wänden hängen filigrane Grafiken des Malerpoeten hinter Glas. „Jedes Möbel muss eine Prüfung ablegen, ehe es hereingelassen wird, und jedes bringt eine Geschichte mit“, sagt Christa Moog. Wird sie ihre Hotelgeschichten irgendwann aufschreiben und veröffentlichen? „Im Moment habe ich dafür überhaupt keine Zeit.“



Foto: Hotel Friedenau

Papier-Handlung Oscar Wolff

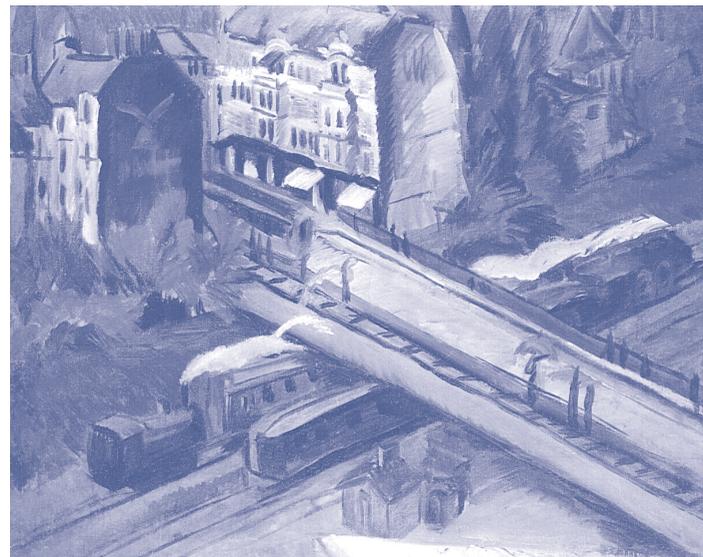


Papierhandlung in der Rheinstraße 10

III. DIE BRÜCKE

Von ihrem Balkon in der Rembrandtstraße schaut Evelyn Weisberg auf Stadtautobahn, S-Bahn-Gleise und eine Brücke, die den öden Schnellverkehrsgraben überspannt. Ernst Ludwig Kirchner, der ein paar Häuser weiter wohnte, malte die Straßenbrücke 1914 aus ähnlicher Perspektive, schräg von oben in kräftigen Farben. Seine expressionistische Stadtansicht schmückt als Kopie das Wohnzimmer, einen Buchumschlag und überhaupt alle Verlagspublikationen der von Evelyn Weisberg gegründeten „Edition Friedenaue Brücke“. Ihr winziger Eine-Frau-Verlag hat seit 2006 vier Bücher über die Kultur- und Literaturgeschichte Friedenaus herausgebracht, die schon durch ihren Materialreichtum alles in den Schatten stellen, was es bisher zum Thema zu lesen gab. Zugleich sind die Bücher sorgfältig gestaltet und gedruckt, denn Evelyn Weisberg ist von Beruf Grafikerin. Ihr Mann Hermann Ebling besitzt eine riesige Fotosammlung und firmiert als Herausgeber der opulenten Ortschroniken. Seit 34 Jahren lebt das Paar hier, seinerzeit wie viele junge Westdeutsche vor dem drohenden Wehrdienst nach Westberlin gezogen. Das Bürgerliche und Gemütliche an Friedenau hat ihnen sofort zugesagt. „Die Aura der Gründerväter der Siedlung aus der Kaiserzeit ist immer noch zu spüren gewesen. Die Kommilitonen zogen lieber nach Kreuzberg, aber uns hat das Aufgekratzte nicht so begeistert“, erzählt Evelyn Weisberg, „ich bin halt ein Friedenaue Landei.“

Ihr allererstes Projekt war 1986 der Band *Friedenau. Aus dem Leben einer Landgemeinde*, von dem trotz des stolzen Preises von 78 Mark alle 4000 Exemplare verkauft wurden. Zwanzig Jahre später fing sie als Verlegerin noch einmal ganz



Ernst Ludwig Kirchners Gemälde, wie es der Umschlag *Friedenau erzählt* zeigt

von vorne an. Eben ist ein prächtiger Fotoband über Friedenaue Geschäfte in der Kaiserzeit erschienen, in Vorbereitung sind ein Lese- und Bilderbuch über die Nazijahre und ein Buch über den „Roten Block“, eine in der Weimarer Republik gebaute Künstlerkolonie am Laubenheimer Platz, in der etwa Ernst Bloch, Wilhelm Reich, Johannes R. Becher und Manès Sperber lebten. Wer sich als Friedenaue Landei immer tiefer in die Lokalhistorie hineingräbt, findet sich ganz schnell in der nationalen Literatur- und Kulturgeschichte wieder.



Das grasende Fohlen auf dem René-Sintenis-Platz in Friedenau erinnert an die Bildhauerin Renée Sintenis (1888 – 1965), die mit ihren Tierplastiken, darunter einige „Berliner Bären“ bekannt wurde. Über sie und viele andere Künstlerinnen, Schriftstellerinnen, Schauspielerinnen, aber auch über interessante Orte und Adressen informiert *Frauen in Berlin. Ein Reisebuch* von Dagmar Trüpsch, Aviva Verlag, Berlin 2010. 264 Seiten, 16,90 Euro.

IV. DER ZAUBERBERG

In den großzügigen, dunkelblau gerahmten Schaufenstern und Schaukästen herrscht bunte Vielfalt, aber keine schreiende Bestsellerreklame, sondern Bücher aus mittleren und kleinen Verlagen konkurrieren um Aufmerksamkeit. In der Ecke mit den russischen Autoren ist die Friedenauer Presse am stärksten vertreten, denn die Wurzeln des Verlags und der berühmtesten, 1931 eröffneten Friedenauer Buchhandlung liegen in Russland. Beide hat der Buchhändler Andreas Wolff gegründet. Dessen Großvater besaß Mitte des 19. Jahrhunderts eine Buchhandlung in St. Petersburg, wo Dostojewskij verkehrte. Die Tochter Katharina Wagenbach-Wolff führt die russische Tradition in der Friedenauer Presse fort, schaut ab und zu vorbei, auch wenn dort seit vergangenem Jahr nicht mehr „Wolffs Bücherei“ über dem Schaufenster steht, sondern „Der Zauberberg“.

Sie hätte den alten Namen gerne beibehalten, sagt die neue Inhaberin Natalia Liublina, doch das sei nicht gegangen. Offenbar drückten Schulden das Traditionsunternehmen, in dem die Buchhändlerin Helga Steinhilber dreißig Jahre lang ein strenges Regiment führte. Kunden, die nach Bestsellern oder Kriminalromanen fragten, wurden sehr ungnädig behandelt, bisweilen hinauskomplimentiert. Der verwinkelte Laden roch streng nach kaltem Zigarettenrauch, vor allem jüngeren Kunden war er unheimlich, sie gingen lieber in die neuen Medienkaufhäuser oder bestellten gleich bei Amazon.

Natalia Liublina fühlte sich in dem Laden früher auch nicht wohl, aber als sie gefragt wurde, ob sie ihn übernehmen würde, hat sie es gewagt. Natalia Liublina sprach nicht einmal Deutsch, als sie 1994 aus der Ukraine nach Berlin auswanderte, später studierte sie Literaturwissenschaft, machte eine Lehre als Verlagskauffrau, schrieb Gutachten über russische Bücher für Verlage, übersetzte einige ins Deutsche, unter anderem Schriften der ermordeten russischen Menschenrechtlerin Anna Politkowskaja. Sie ist eine Quereinsteigerin, das heißt: Sie bringt ein Gespür für das Wesen einer literarischen Buchhandlung mit, das dem Sortimenternachwuchs in Marketingseminaren zielstrebig abtrainiert wird.

Natalia Liublina reagiert reserviert, wenn sie auf die Tradition ihrer Buchhandlung als Treffpunkt der deutschen Nachkriegsliteratur angesprochen wird. Sie will keine Museumswärterin sein: „Ich habe Kinder, ich lebe in der Gegenwart, nicht in der Vergangenheit“, sagt sie, hat die Räume kräftig durchlüftet, das Rauchen abgeschafft, ein „Kinderzimmer“ sorgfältig mit Büchern für den Nachwuchs bestückt, das Sortiment aktualisiert. Aber sie hat sich von den Vertretern nichts aufschwätzen lassen, keine bunten Aufsteller, keine Stapelware, keinen Schnickschnack. Auf den Tischen, in den alten Holzregalen ist der staunenswerte Reichtum an Büchern zu besichtigen, die nicht nur Ware sein wollen, sondern mit literarischem, intellektuellem oder gestalterischem Anspruch um Leser werben. Ein Zauberberg, wahrhaftig. Und die Geschichte von der russischen Bücherfee, die den Friedenauern ihre schönste Buchhandlung rettet, klingt sie nicht wie ein Märchen? //

Zum Weiterlesen:

Christel und Heinz Blumensath, **Das andere Friedenau**. Hrsg. vom Bezirksamt Schöneberg. 120 Seiten. Berlin 1996 (antiquarisch)

Der Friedenauer Künstlerfriedhof, 2006 (antiquarisch)

Hermann Ebling (Hrsg.), **Friedenau erzählt. Geschichten aus einem Berliner Vorort 1871–1914 / 1914–1933**.

2 Bände 2007/08. Jeweils 352 Seiten, 39 Euro

Friedenauer Geschäfte 1900–1914. 2010. 132 Seiten, 30 Euro

Alle Edition Friedenauer Brücke, Berlin

Informationen:

www.literaturhotel-berlin.de

www.friedenauer-bruecke.de

www.der-zauberberg.eu

Michael Bienert, Autor zahlreicher Berlin-Bücher und Kulturkorrespondent der *Stuttgarter Zeitung*, leitet seit zwanzig Jahren Stadtpaziergänge, auch in Friedenau. Infos unter: www.text-der-stadt.de.

Vor 65 Jahren kam

George Orwell



nach Stuttgart – und wurde vielleicht sogar zu
seinem Roman **1984** angeregt

Er taucht weder in Touristenbroschüren der Landeshauptstadt auf noch in ihren Geschichtsbüchern oder den literarischen Führungen durch die Stadt. Es ist kein Geheimnis, dass der britische Autor George Orwell im April 1945 in Stuttgart war, aber kaum jemand wusste bisher davon.

Von Geoff Rodoreda Und das, obwohl enorm viele wissenschaftliche Arbeiten über George Orwell verfasst wurden. Der Orwell-Kenner John Rodden meint: „Seit sechs Jahrzehnten werden Kommentare über seine Arbeit und sein Leben geschrieben – darunter fünf Biografien, mindestens vier Dutzend Bände Studien und Hunderte von Essays und Artikeln. Sie sind Teil einer Orwell-Industrie geworden.“ Trotz der Menge an Literatur ist ein Abschnitt in Orwells Leben und Werk nur wenig untersucht worden: seine Zeit in Deutschland zwischen März und Mai 1945. In diesen Monaten hat Orwell als Kriegsreporter für die englischen Zeitungen *The Observer* und *Manchester Evening News* aus Frankreich, Deutschland und Österreich berichtet.

Die beiden Texte, die Orwell über seine Beobachtungen und Erfahrungen in Stuttgart schrieb, sind die interessantesten seines Aufenthalts in Deutschland. Der eine, sein Essay „Rache ist sauer“, wurde erstmals im November 1945 in Großbritannien veröffentlicht und später ins Deutsche übersetzt. Er ist einigen Literaten und Orwell-Fans bekannt und auch von Paul Watzlawick in seinem Kultbuch *Anleitung zum Unglücklichsein* zitiert worden.

Den anderen, den erstmals in *The Observer* am 29. April 1945 gedruckten Zeitungsartikel „The Germans Still Doubt Our Unity: The Flags Do Not Help“ kennt jedoch kaum jemand. Er erschien erst kürzlich erneut in einer Veröffentlichung von Orwells Gesamtwerk und liegt bisher nur auf Englisch vor. Zusammen mit Informationen aus „Rache ist sauer“ und Dokumenten aus dem Stuttgarter Stadtarchiv liefert er neue Erkenntnisse über Orwells Aufenthalt in der Stadt vor 65 Jahren.

Im Februar 1945 wurde George Orwell von *The Observer* als Kriegskorrespondent beauftragt, über die Lage im befreiten Paris und in den zerstörten und noch umkämpften Regionen Deutschlands zu berichten. Im März 1945 kam er nach Köln und brach dann nach Nürnberg auf. Die nächste Station seiner Reise war Stuttgart.

Orwell traf am Sonntag, den 22. April 1945 mit amerikanischen Truppen in Bad Cannstatt ein. Am selben Tag hatte die französische Armee auf der anderen Seite des Neckars ohne Einverständnis der Amerikaner die Kontrolle über Stuttgart übernommen. Am Vormittag des 23. April überquerte Orwell den Neckar und besichtigte mit amerikanischen Offizieren das zerstörte Stadtzentrum. In „Rache ist sauer“ heißt es: „Ein paar Stunden nach der Einnahme Stuttgarts durch die französische Armee rückten ein belgischer Journalist und ich in der Stadt ein [...]. Alle großen Brücken in der Stadt waren in die Luft gejagt worden, und wir mussten über eine schmale Fußgängerbrücke gehen, die die Deutschen offensichtlich heftig verteidigt hatten.“

Nirgendwo in Orwells Texten ist der Name dieser Brücke genannt, doch laut Nachkriegspresseberichten, Stuttgarter Geschichtsbüchern und Dokumenten des Stadtarchivs kann diese Neckarbrücke nur der Berger Steg gewesen sein. Damals war sie die einzige unbeschädigte Brücke über den Neckar im Raum Stuttgart. Demnach ist der Berger Steg die „Orwell Bridge“.

Wahrscheinlich blieb Orwell bis zum 25. April 1945 in Stuttgart. In „The Germans Still Doubt“ schrieb er: „Ich traf unter dem Lärm von Gewehrschüssen in der Stadt ein und als ich sie zwei Tage später verließ, gab es immer noch vereinzelt Schüsse.“ Orwell wohnte bei „gutbürgerlichen Leuten“ in einem Stadtteil Stuttgarts, wo genau, wissen wir noch nicht.

George Orwell war ein Journalist und Autor, der Anteil am Zeitgeschehen nahm und die Gabe besaß, immer im richtigen Augenblick am richtigen Ort zu sein, sei es als „Down-and-Out“ in Paris am Ende der 20er Jahre, sei es in Barcelona während des Spanischen Bürgerkriegs. Auch in Stuttgart tauchte er in einem kritischen Moment auf und wurde Zeuge des Chaos, das in den ersten Stunden nach der Naziherrschaft entstanden war. Er berichtete über eine Stadt, „in der noch alles drunter und drüber ging“. Er sah, wie befreite politische Gefangene nach Stuttgart strömten und wie das Stadtzentrum „gründlich geplündert worden“ war. Orwell schrieb weiter: „Wegen der groß angelegten Plünderung von Wein war die Unruhe nach dem Sturz Stuttgarts wahrscheinlich schlimmer als anderswo. Leere und sogar halbleere Flaschen waren überall verstreut.“

Der Berger Steg, die „Orwell Bridge“ in Stuttgart, vor 1945



Foto: Stadthochiv Stuttgart

Orwells Stuttgarter Texte beweisen nicht nur seine journalistischen Fähigkeiten als zuverlässiger Zeitzeuge, sondern auch seine Humanität und sein Mitgefühl für „die Schwachen und Benachteiligten der Gesellschaft. Zu diesen zählten die deutschen Kriegsgefangenen und die einfachen Bürger der Stadt, die Demütigungen und Raubüberfällen fast wehrlos ausgeliefert waren. Während andere Besatzer beim Anblick der von Bomben zerstörten Stadt „makabre Zufriedenheit“ empfanden, spürte Orwell nur Mitleid: „Ich konnte diese Zufriedenheit selbst nicht fühlen. Es ist wahr, dass Stuttgart eine große Stadt ist und Teile davon immer noch unbeschädigt sind; aber wie sonst auch ist das alte Stadtzentrum zerstört worden und die uninteressanten äußeren Stadtteile sind verschont geblieben.“ Das deutsche Wort „Schadenfreude“ wird heutzutage auch im Englischen gebraucht. Doch Orwells Stuttgarter-Texte beweisen, dass einer der sorgsamsten Stilisten der englischen Sprache kein Freund der Schadenfreude war.

Insgesamt sechzehn Texte gehen auf Orwells Zeit in Frankreich, Deutschland und Österreich zurück. Warum sind diese Artikel – und Orwells Monate in Deutschland überhaupt – nicht so gründlich untersucht worden wie der Rest seines Werkes? Es stimmt, dass seine Zeit in Deutschland relativ kurz war im Vergleich zu seinen anderen Aufenthalten im Ausland

(wie etwa in Burma oder Spanien) und die Texte sind eher schnell geschriebene Reportagen als durchdachte Essays. Doch immerhin gibt es außer diesen sechzehn Texten keine anderen Schriften von ihm aus dieser Zeit; Orwell hat kein Tagebuch und offensichtlich keine Briefe aus Deutschland geschrieben, die uns mehr über seine Gedanken und seine Verfassung mitteilen könnten.

Im Frühjahr 1945 war Orwell in Trauer: Seinen Besuch in Köln hatte er Ende März abbrechen müssen, da seine Frau Eileen an einer Routine-Operation in London gestorben war. Er blieb eineinhalb Wochen lang in England, bevor er auf den Kontinent zurückkehrte. Dies mag ein Grund sein, weswegen er keine Briefe aus Deutschland schrieb. Wer diesen Abschnitt seines Lebens untersucht, beschäftigt sich mehr mit dem Tod seiner Frau, seiner Liebe zu ihr und ihrem kurz zuvor adoptierten Sohn sowie damit, wie Orwell dieses persönliche Unglück bewältigte.

Doch vielleicht sollte man einmal genauer auf diesen Lebensabschnitt schauen. Interessanterweise hat Orwell im Mai oder Juni 1945 – das heißt, gleich nach seiner Rückkehr aus den kriegszerstörten deutschsprachigen Ländern – die ersten zwölf Seiten zu seinem Hauptwerk *1984* geschrieben. Man weiß, dass er die ersten Ideen für seinen bekanntesten Roman schon ein oder sogar zwei Jahre zuvor gehabt hatte. Aber könnte es

sein, dass einige Beobachtungen, einige Gedanken aus der Zeit in Deutschland George Orwell letztendlich den Anstoß zu diesem Buch gegeben haben? Vielleicht verdienen Orwells Deutschland-Texte doch mehr Aufmerksamkeit. //

Zum Weiterlesen:

George Orwell, **Rache ist sauer**. Essay. Übersetzt von Peter Naujack. Diogenes Verlag, Zürich 1975. 9,90 Euro

George Orwell, **1984**. Roman. Übersetzt von Michael Walter. Ullstein, Berlin 2009. 9,95 Euro

John Rodden (Hrsg.), **The Cambridge Companion to George Orwell**. Cambridge University Press 2007

Geoff Rodoreda, gebürtiger Australier, lebt seit 1996 in Stuttgart. Er studierte Politik, Medientheorie und Journalismus in Sydney und unterrichtet als Lektor Neuere Englische Literatur an der Universität Stuttgart. Auf den Aufenthalt George Orwells in Stuttgart wurde er im Sommer 2009 durch die Vorbereitung eines Literaturseminars über „Orwell's Essays“ aufmerksam und ist jetzt diesen Spuren nachgegangen.



F Ä H R T E N L E S E

ODER WAS HINTER DEN KARGEN FAKTEN DES LITERARISCHEN FÜHRERS STECKT

BAD SALZUNGEN / TH

Ludwig Wucke, * 28. 1. 1807 S., † 1. 5. 1883 ebd., Sagensammler und Heimatdichter. Ab 1835 erblindet. Dennoch fand W. sich im Gebirge zurecht. – W.: Uiß minner Haimeth (1862); Sagen der mittleren Werra und der Rhön (2 Bde., 1864).

Halb Mär, halb mehr – die Brücke von Vacha

„Sagen sind wie die Vögel, die man nicht eher zu Schuß bekommt, als bis sie sich irgendwo niedergelassen haben.“ Die Sagen, dieses ihm gemäße Feld, entdeckte „unser Wucke“ – so etwas altfränkisch ein Thüringer Gedenkblatt – erst spät. Als Jenaer Student brachte er es zwar in den Vorstand einer Burschenschaft, aber zu keinem Abschluss für einen Brotberuf. In Holland, wo er im Heer gegen die aufständischen Belgier angeheuert hatte, musste er wegen eines Augenleidens den Dienst quittieren. Wieder daheim, erblindete er 1835 vollends. Er war gerade 28 Jahre und brauchte seine gerüttelte Zeit, bis er – so das Gedenkblatt noch einmal – „den Boden der Dialektdichtung betrat“, besser: seine „merkwürdigen Wanderungen im Gebiete der Werra und der Rhön begann, um die Reste volkstümlicher Anschauungen, Sitten, Gebräuche, Sagen und Märchen zu sammeln, Wanderungen, die schon um deswillen wunderbar genannt werden müssen, weil sie zum größten Teil ohne Führer und Gefährt ausgeführt wurden und dabei sich über mehrere Jahre hinzogen“.

Feldforschung also, buchstäblich. Wucke plante akribisch: Bevor er eine Wanderung antrat, recherchierte er nach im Terrain vorhandenen „Burgruinen, Denkmälern, alten Bäumen, Seen und Quellen“. Gleichzeitig war er auf „Greise, Hirten, Waldhüter, Kräuterweiber“ aus, suchte diese „bei ihrer Berufsarbeit im Felde, Walde, oder auch in der Dorfschenke auf“. Was er – halb Mär, halb mehr – zu hören bekam, schrieb er, den eigenen Ton seiner Erzähler wählend, teils wörtlich, teils sinngemäß nieder. Der Vorzug dabei ist, dass in Fällen, wo es bereits Bearbeitungen einer Sage von Vorgängern gab, bei Wucke „sich in der Regel die volkstümlichere, treuere Fassung findet“.

Nach langer Suche entdeckte ich in der Rhönbuchhandlung in Vacha die Wucke'sche Sammlung, in der „Zweiten, sehr ver-

mehrten Auflage“ von 1891: *Sagen der mittleren Werra, der angrenzenden Abhänge des Thüringer Waldes, der Vorder- und der Hohen Rhön, sowie aus dem Gebiete der fränkischen Saale*.

Noch im Laden las ich Text Nr. 273 „Von der Brücke zu Vacha“. Die bestand im Jahr 1342 noch aus siebzehn Bogen. Aber einer der mittleren stürzte immer wieder ein, bis ein Mönch aus dem nahen Kloster Mariengart Abhilfe zu schaffen versprach, wenn ihm vom Stadtrat vor dem Obertor Grund und Boden für den Bau eines neuen Klosters überlassen würde. Und weiter im Text: „Als ihm dies bewilligt wurde, ließ er den Baumeister ein unschuldig Kindlein lebendig in den Bogen einmauern und der Bau ging darauf ohne Gefahr von statten. Noch wird erzählt, dass, während der Steinmetz das Kind einmauerte, dieses ruhig an einer Semmel gegessen und ihn da bei nur um ein ‚Gucklöchelchen‘ gebeten hätte; seiner herzlosen Mutter aber habe es nach einander zugerufen: ‚Mütterchen, jetzt seh' ich Dich noch‘; ‚Mütterchen, nun seh' ich Dich noch ein klein wenig‘ und zuletzt: ‚Ach Mütterchen, jetzt seh' ich Dich gar nicht mehr!‘“

Die Brücke lag vor der Tür. Elf Schilder markierten den „Gedächtniswanderweg“. Aber wir fanden uns nicht im sagenhaften Mittelalter der einst „bunten Stadt vor der Rhön“ wieder, sondern in der jüngsten deutschen Vergangenheit: „Wenn Sie zurückblicken, schnürt es Ihnen die Kehle zu.“ Denn im „Grenzraum Vacha“ wurden zwischen 1945 und 1959 zweiundzwanzig Personen erschossen. 1952 wurde der Grenzübergang nach Philippsthal geschlossen, in der „Aktion Ungeziefer“ wurden missliebige Bürger ausgewiesen. 1961 kam mit der „Aktion Kornblume“ die zweite große Ausweisung. 1962 erfolgte der erste Mauerbau nach Berlin an der innerdeutschen Grenze vor dem Bauernhaus Groß, am 12. November 1989 die Grenzöffnung zwischen Vacha und Philippsthal. Am 3. Oktober 1990 erhielt die Brücke einen neuen Namen: „Brücke der Einheit“.

Fünfzehn Jahre später beendete „Der Grenz-Gänger“ Landolf Scherzer mit Günter Wallraff hier seine Wanderung auf dem ehemaligen Thüringer Grenzstreifen. Sein Tagebucheintrag: „Günter wartet mit dem Fotografen vor der Einheitsbrücke. ‚Gehen wir zusammen rüber nach Vacha!‘ sagt er und fragt: ‚Am ersten Haus links klingeln?‘ ‚Nein‘, sage ich. ‚Der erste Fußgänger, der uns auf der Brücke entgegenkommt, wird der letzte der Grenzgängertour sein.‘ Es ist ein junges Mädchen, blond und jugendlich schön. Günter meint: ‚Wie bestellt.‘ Die 15-Jährige träumt davon, nach dem Abi in New York Partys zu feiern ... Kathleen Nicklisch, aus dem kleinen beschaulichen Vacha.“

Fred Oberhauser lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, gemeinsam mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag.



Foto: © Isoldie Ohlbaum

Spezialisten für subjektives Gelingen

Überzeugungen aus 29 Jahren zu Büchern gemacht – der Ammann Verlag verabschiedet sich

Die Büchermacher des Ammann-Verlags:
Egon Ammann und Marie-Luise Flammersfeld

Von Michael Borrasch

Eine unerwartete Pressemeldung machte im August 2009 die Runde: „Zum 30. Juni 2010 wird der Ammann Verlag seine publizistische Verlagsarbeit beenden. [...] Die Gründe für diesen Entschluss liegen im fortgeschrittenen Alter der Verleger und in einer Marktsituation, die für Literatur zunehmend schwieriger wird. Ein Verlag mit dem Profil des Ammann Verlags ist eng an die verantwortlichen Personen gebunden und kann ohne sie nicht fortbestehen. Marie-Luise Flammersfeld und ich haben gegeben, was wir zu geben hatten. – „Alles hat seine Zeit.““

Die Sätze, die Egon Ammann im Sommerloch des letzten Jahres aus Zürich in die Welt schickte, stimmten Leser und Profis des Literaturbetriebs nachdenklich: War wieder ein kleines, geschmackssicheres Haus inmitten der Hatz nach locker vermarktbareren Bestsellern unter die Räder gekommen? Auch wenn das Alter des Verlegerpaares ein Argument war, zum Entschluss, die Arbeit einzustellen, dürfte eine Mischung von Gründen geführt haben. Egon Ammann macht im Gespräch kein Geheimnis daraus, dass er mit 69 Jahren jener „Papiergeneration“ angehört, die sich weder dem E-Book noch sonstigen Digitalentwicklungen sonderlich nahe fühlt.

Horchte man in jenem sommerlichen Moment etwas länger in sich hinein, trat zu der Enttäuschung noch eine andere Empfindung: schlichte Dankbarkeit, denn dieses Verlagsprogramm hat die neugierigen Leser seit 1981 mit „Ambition & Lust“ geradezu verwöhnt. Aber genau jenes Publikum, das bei der Lektüre tiefere Erkenntnisse sucht und dem schön gemachte Bücher Glücksgefühle bescheren, sieht Egon Ammann mehr und mehr ins Abseits gedrängt. Und damit jene Verlage, die nicht auf schnelllebige Unterhaltung und entsprechendes Marketing setzen: „Der Ammann Verlag stand immer für ‚Literatur als Kunst‘“, sagt Ammann, und: „Unser Marketing bestand ja doch in erster Linie aus unserer Überzeugung.“

Trotz der großen Vielfalt der publizierten Bücher wurde das Publikum nie mit einem beliebigen Sammelsurium überhäuft. Das allein ist eine Kunst, wenn Texte junger Schweizer Autoren wie einst Thomas Hürlimann (mit dessen *Tessinerin* der Verlag glücklich startete) und heute Jürg Halter neben jiddischer Lyrik von Abraham Sutzkever stehen, die berühmten

Dostojewskij-Neuübersetzungen Swetlana Geiers neben den Hunkeler-Krimis von Hansjörg Schneider und die zehn Bände mit dem Gesamtwerk des russischen Jahrhundertdichters Ossip Mandelstam neben dem *Zyklus des Unsichtbaren* von Eric-Emmanuel Schmitt, darunter der größte Verlagserefolg *Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran*. Auch deutsche Autoren, etwa Ulrich Peltzer oder Julia Franck, sind vertreten. Über allen aber thront stets der „Weltentwurf“ des Portugiesen Fernando Pessoa, *Das Buch der Unruhe*, das Egon Ammann in neunundzwanzig Jahren sechs Mal ediert hat.

Gerade bei einer so breitgefächerten Produktion ist das einheitliche Erscheinungsbild wichtig: Marie-Luise Flammersfeld, gelernte Kunsthistorikerin, prägte mit feinem Sinn und Lust am Visuellen ebenso anspruchsvoll wie unaufdringlich die angenehm leichte Grafik der insgesamt rund 900 Titel.

In seinen bewusst subjektiv geprägten Kosmos aus Lyrik und Prosa streute Ammann gerne Essayistisches, Dokumentierendes, Journalistisches. Typisch dafür ist der Band *Bergauf beschleunigen* mit siebzehn ausführlichen Interviews, die die Berliner Kulturjournalistin Imke Elliesen-Kliefoth mit Autoren, Musikerinnen, Malern und Kritikern führte. Die „Gespräche über Gelingen und Erfolg“ richten sich bewusst gegen die allzu bekannte Gleichung „prominent = erfolgreich = gut“ und verraten viel über die Untiefen unseres Kulturbetriebs. „Ich scheitere an jedem noch so kleinen Text viele Male. Scheitern ist Alltag. Scheitern und Gelingen sind benachbart“, gibt der Schweizer Autor Peter Weber zu bedenken.

„Ein Verleger sollte ein Gespür für unbestätigte Haltungen und Qualitätsmerkmale der Autoren haben. Das kann er nur, wenn er selber ein Suchender ist, dem es ein Muss bedeutet, einen unbekanntem Faktor der Literatur als Kunst und einen unbekanntem Faktor des Lebens zu erkunden“, bemerkte Ammann schon 1984 in einem Interview des *Börsenblatts*. Seiner ganz persönlichen Mischung aus Überzeugung, Spürsinn und Geschmack blieb er – ohne übergestülptes „Erfolgsrezept“ – stets treu. Anerkennung und Beliebtheit in der Branche folgten, auch Preise und Ehrungen, darunter 2001 das deutsche



Bundesverdienstkreuz für „Wagemut und unbezähmbares literarisches Temperament“.

Eine besondere unter den Geschichten, die sich um den agilen Verlag mit Autoren aus aller Welt gebildet haben, geht so: Im Herbst 1986 waren die Zürcher Überzeugungstäter mal wieder ein Wagnis eingegangen und hatten *Aké. Jahre der Kindheit*, Erinnerungen des damals noch unbekannt nigerianischen Autors Wole Soyinka, veröffentlicht. Nur wenige Exemplare waren verkauft, als Egon Ammann am 16. Oktober auf dem Weg zum Postamt im Autoradio hörte, dass Soyinka soeben der Literaturnobelpreis zugesprochen worden war. „Innerhalb einer knappen Stunde waren durch telefonische Bestellungen mehr als 3000 Exemplare, die gesamte restliche Auflage, verkauft.“ Am Abend sah man den stolzen Verleger in der Schweizer Tagesschau, tags darauf waren Telefonate mit der Druckerei fällig.

Müßig sind Spekulationen, ob der erstaunliche Erfolg nun der Überzeugungskraft der Verleger, dem notwendigen Glück oder der Unterstützung durch Förderer wie den Winterthurer George Reinhart oder Monika Schoeller zu verdanken ist. Wobei Egon Ammann Wert auf die Feststellung legt, dass diese nicht als Mäzene, sondern als mithaftende Gesellschafter agierten. Die S. Fischer-Verlegerin Schoeller ist für das Programm auch deshalb wichtig geworden, weil ihr Haus die großen Zürcher Mandelstam- oder Pessoa-Editionen in Taschenbuchausgaben auf den Markt brachte und nun einigen ehemaligen Ammann-Autoren eine neue Verlagsheimat bietet, etwa dem Ungarn László Krasznahorkai. Dass er die allermeisten seiner Autoren inzwischen in anderen Verlagen unterbringen konnte, macht Egon Ammann froh, es ist eine Folge jahrzehntelanger Vernetzung.

Von 1975 bis 1981 hatte Ammann eine enge Verbindung mit einem anderen deutschen Traditionsverlag, nämlich als Schweiz-Repräsentant des Suhrkamp Verlags. Von Siegfried Unseld habe er die Demut vor dem Werk gelernt, den vollen Einsatz für die Autoren, eine Haltung, die Unseld seinerseits Peter Suhrkamp abgeschaut hatte.

Schon 1967, als 26-Jähriger, hatte Ammann in seiner Heimatstadt Bern einen eigenen Betrieb gegründet. Im Kandelaber Verlag veröffentlichte er damals Ludwig Hohl, Adolf Muschg, Felix Philipp Ingold oder Paul Nizons berühmte Streitschrift *Diskurs in der Enge*.

Seither betrachtet Egon Ammann eine dienende bis selbst-ausbeuterische Haltung zugunsten seiner Autoren als unabdingbare Motivation für den Verlegerberuf, was zu einer offenbar zu hohen Hürde bei der Suche eines Nachfolgers wurde. „Als unser letzter Kandidat schließlich sagte, dass er eigentlich etwas weniger Einsatz bringen möchte, um noch eine Familie gründen zu können, war klar, dass wir den Verlag lieber schließen. Ich kann diese Haltung verstehen, aber bezogen auf die Weiterführung hat mich das doch entmutigt.“

Seine Ernüchterung merkt man dem letzten Programm nicht an, im Gegenteil, an der über tausendseitigen Lyrik anthologie *»Beständig ist das leicht Verletzliche«* lässt sich eine ungebrochene Lust am Büchermachen erkennen. Im März 2010 erschienen, zählt der von Wulf Kirsten herausgegebene Band nun zu den letzten großen Unternehmungen mit Ammann-Signet. Über zwanzig Jahre hat der ostdeutsche Dichter an diesem „neuen Blick auf die Lyrikepoche von 1880 bis 1945“ gearbeitet, neben allerhand etablierten Namen viele Randfiguren und Vergessene aufgespürt, um „Bewährtes mit Fundstücken so zu mischen, dass ein neuer Kontext entsteht, der kanonische Festschreibungen in Frage stellt“.

Zum nun fälligen Abschied können sich die vielen Liebhaber der Ammann-Bücher wohl gut Ralph Dutli anschließen. In seiner Erinnerung an die gemeinsame Arbeit (in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 15. August 2009) schrieb der dienstvolle Mandelstam-Übersetzer und -Herausgeber von jener beglückenden Freude, die das Verlegerpaar nicht nur dem finanziell gewagten Projekt einer Gesamtausgabe des russisch-jüdischen Lyrikers entgegenbrachte, sondern auch Dutlis eigenen Gedichten.

„Seither ist der Ammann Verlag für mich eine Gesandtschaft gewesen, ‚L’Ambassade de la Poésie‘, ein zartes Asyl poetischer Euphorie, dem harten Wind öder wirtschaftlicher Zwänge nobel und verbissen trotzend. Und jetzt ist meine Trauer über das abrupte Ende groß. Viel, viel größer aber noch: die Dankbarkeit diesen beiden Kämpfern gegenüber. Ich freue mich, dass diese Zeilen kein Nachruf sind. Ammann lebt. Das Lebenswerk wird leben.“ //

Eine Auswahl zum Weiterlesen aus dem Ammann Verlag, Zürich:

Imke Elliesen-Kliefoth, **Bergauf beschleunigen. Gespräche über Gelingen und Erfolg**. 2009. 496 Seiten, 22,95 Euro

Wulf Kirsten (Hrsg.), **»Beständig ist das leicht Verletzliche«**. 2010. 1119 Seiten, 79,95 Euro

Fernando Pessoa, **Das Buch der Unruhe**. 2010. 683 Seiten, 19,95 Euro
Ossip Mandelstam, **Gesamtwerk in zehn Bänden**. Hrsg. und übersetzt von Ralph Dutli. 2003, 199 Euro

Ralph Dutli, **Novalis im Weinberg**. Gedichte. 2005. 96 Seiten, 16,90 Euro

Michael Borrach, geboren 1963 in Bremen, lebt als Kulturarbeiter in Ravensburg. Er war u. a. Mitbegründer der „Freunde toller Dichter“ und gastiert als Rezitator mit diversen Programmen zu Autoren des 20. Jahrhunderts.

Orientträume und Revolutionspoesie

Von Helmut Mojem

Freiligrath findet sich in jedem bürgerlichen Bücherschrank – zuerst bin ich ihm allerdings nebenan, bei Karl May, begegnet. In dessen Kolportageschmöker *Die Liebe des Ulanen* wird eine Szene in einem algerischen Kaffeehaus beschrieben, wo ein Märchenerzähler seinen Zuhörern orientalische Szenen vor Augen führt, und zwar – zugegebenermaßen wenig glaubwürdig – ausgerechnet mit Versen von Freiligrath: Er zitiert den berühmten „Löwenritt“. Über den Beleg von Freiligraths enormer Popularität hinaus verrät das Zitat eine unbestreitbare Verwandtschaft zwischen den beiden Autoren. Freiligraths Wüstenpoesie, die Feier des Exotischen in seinen Gedichten, die abenteuerliche Szenerie, das daraus sprechende Fernweh und nicht zuletzt die etwas höchstaplerisch zur Schau getragene Vertrautheit mit der Fremde, dies alles findet sich auch bei Karl May.

Ist also Karl May der eine Bezugspunkt für eine Beschreibung von Freiligraths Eigenart als Dichter, so ist Karl Marx der andere. Freiligrath, geboren 1810 in Detmold, gestorben 1876 in Cannstatt, war in den Jahren 1848/49 Mitarbeiter von dessen *Neuer Rheinischer Zeitung* und veröffentlichte damals zahlreiche agitatorische Gedichte, die ihm – nun wohl über andere Leserschichten – einen abermaligen Popularitätswachstum verschafften. Diese Gedichte zeigen ein ganz anderes Profil: Sie beziehen sich aufs Hier und Jetzt und haben klare politische Botschaften. Zwischen Karl May und Karl Marx, zwei Polen des 19. Jahrhunderts, zeigt sich somit ein vielgestaltiger, wandlungsfähiger Literat, dessen Werk man gewichtigen Anteil an den maßgeblichen Fragestellungen und Tendenzen seiner Zeit zubilligen kann. Dem steht das vernichtende Urteil Heinrich Heines über die ästhetische Qualität von Freiligraths Gedichten gegenüber, etwa in der boshaften Parodie des „Mohrenfürsten“ im *Atta Troll*. Insgesamt ergibt sich bei erster Annäherung also ein durchaus mehrdeutiges Bild des Autors, das zu näherer Betrachtung herausfordert.

Freiligraths *Gedichte* erschienen 1838 im renommierten Cotta-Verlag und erreichten bis 1890 die 47. Auflage; es handelt sich also um ein Erfolgsbuch, an dem sich der literarische Geschmack des 19. Jahrhunderts ablesen lässt. Damit kann es

nicht zum besten gestanden haben. Die *Gedichte* enthalten recht ungelenke Verse, mit dem Rhythmus hapert und holpert es, häufig wird der Sprachfluss durch angestrengte Genitivkonstruktionen gestört und manche Reime muss man zumindest als gesucht bezeichnen: Ottomane/Karavane, Mohre/Tricolore, Kabylen/Schwielen, Fez/Minarets, Dschaggas/Quaggas, Creolen/Fohlen, Diana/Guyana, Quito/Moskito.

Freiligrath erschloss der deutschen Lyrik im wahrsten Sinne des Wortes neue Gebiete, will sagen exotische Lokalitäten: das Meer, den wilden Orient, die Wüste. Seine Gedichte sind versgewordene Fernträume des Biedermeier, pulsierende Versuche, die bleierne Zeit durch Imagination von Sinnlichkeit und Gewalt zu überwinden, Machtphantasien gegen den bürgerlichen Alltag – alles in allem ein gut gehender lyrischer Kolonialwarenhandel. Bescheidener Zeitgenossen begeisterten sich am Freiheitskampf der Griechen oder Polen, Freiligrath ging bis zu den „Mohren“, und auch ein überraschendes, unverbrauchtes Bild wie „Der Schlittschuh-laufende Neger“ dient ihm vor allem zu gefühligem Exotismus.

„Die seidne Schnur“ verbindet Exotismus und biedermeierliche Sexualmoral: Die macht- und waffenbewehrte Virilität des osmanischen Großwesirs trifft im Harem – dem Signalwort schlechthin – in brünstiger Umarmung auf die vollkommen verfügbare weibliche Sexualität der zirkassischen Sklavin. Im erotischen Rausch auf dem Tigerfell überhebt man sich gar gegen den absolut herrschenden Sultan, worauf die Liebes-

phantasie umschlägt: Ein Eunuch, das kalte Gegenprinzip zum triebhaften Taumel, bringt den Befehl zum Selbstmord, die seidene Schnur. Statt ihrer wird jedoch Leilas seidiges Haar das Requisite zum gemeinsamen Liebestod, zum Selbst-Lust-Mord, in dem das erotische Begehren noch im tödlichen Liebesröcheln über die neidische Beschränkung triumphiert. Reichlich opernhaft, gewiss, und doch entwickeln die gelungenen unter Freiligraths Gedichten eine irritierende Faszination, vielleicht gerade wegen ihrer an sich berechenbaren Grellheit. Heines Spott über die „Barbarei beständiger Janitscharenmusik“ ist unabweisbar, doch bezeichnet er eben auch die ungebärdige Wildheit, die Vitalität jener Gedichte, deren schrille Melodie sich im Ohr vieler Leser unvergesslich festgesetzt hat.

In den 1840er Jahren, im Vormärz, vollzog Freiligrath eine Wende zum Politischen, und man lernt ihn etwa in dem Gedicht „Von unten auf!“ von ganz anderer Seite kennen. Es konzentriert sich auf das eingängige Bild eines Schiffes mit königlicher Pracht auf Deck und versklavter proletarischer Kraft darunter – einer Kraft, die die ganze heitere Herrlichkeit erst ermöglicht, aber auch zerstörerisch hinwegzufegen vermag. So stellt das Gedicht eine Ansicht des überlebten Staates vor Augen, der jeden Moment von der Revolution erfasst werden kann, in dessen Untergrund es brodeln wie im Heizkessel, wie in einem eben ausbrechenden Vulkan. Hier erweist sich Freiligraths Fähigkeit der suggestiven Stimmungsmalerei erneut, nun nicht mehr auf exotischem, vielmehr auf politischem Feld. Die Effekte, die er in seinen Gedichten immer schon pointiert einzusetzen wusste, ordnen sich einem klaren Ziel unter, der Botschaft ans Volk: „Wir sind die Kraft“, sowie der daraus geradezu zwingend hervorgehenden Ankündigung der Revolution. Der Titel des Gedichtbandes, in dem „Von unten auf!“ enthalten ist, *Ça ira*, war die Parole der französischen Sansculotten; der „halbernackte“ Proletarier-Maschinist ist die Entsprechung dazu, das ins Titanische gesteigerte Inbild der Revolution. Durch ähnlich gelungene Bildlichkeit besticht das Gedicht „Springer“ aus dem gleichen Band. Hier ist es das Schachspiel, das auf das Exilantenleben des Dichters bezogen wird, das „Schach der Freien wider die Despoten“, dem Freiligrath die aufmüpfige Pointe abgewinnt, dass man zwar von Feld zu Feld, von Land zu Land getrieben werden mag, dass aber nur ein König matt gesetzt werden könne.

In der Tat hatte die Hinneigung zum Politischen Freiligraths Leben entschei-

dend verändert. 1844 verzichtete er auf seine preußische Dichterpension und ging ins Ausland, zunächst nach Belgien, dann in die Schweiz, schließlich nach England. Erst 1848 kehrte er nach Deutschland zurück – dies war dann auch die Phase seiner Mitarbeit an der Marxschen Zeitung – um sich nach der Revolution wieder nach England zu retten. Dort wurde Freiligrath Bankangestellter – ein eigenartiges Los für einen Revolutionär. 1867 brach die Bank jedoch zusammen, was in Deutschland zu einer Spendensammlung für den Dichter und zu seiner Rückkehr in die Heimat führte; damals rettete man offenbar lieber die Bankangestellten als die Banken.

In seinen letzten Jahren, die er in Cannstatt verbrachte, wurde Freiligrath anlässlich des Deutsch-Französischen Krieges von einer nationalen Begeisterungswelle erfasst, was ihn später mancherlei Vorwürfen aussetzte. Indessen finden sich in den damals entstandenen Gedichten doch auch differenzierte Zwischentöne. „Die Trompete von Gravelotte“ etwa feiert ein Husarenstück, einen tollkühnen, verlustreichen Kaval-

Von unten auf!

Ein Dämpfer kam von Bieberich: – stolz war die Furche, die er zog!
Er qualmt' und räderte zu Thal, daß rechts und links die Brandung flog!
Von Wimpeln und von Flaggen voll, schoß er hinab keck und erfreut:
Den König, der in Preußen herrscht, nach seiner Rheinburg trug er heut!
[...]

Doch unter all der Nettigkeit und unter all der schwimmenden Pracht,
Da frißt und flammt das Element, das sie von dannen schießen macht;
Da schafft in Ruß und Feuersgluth, der dieses Glanzes Seele ist;
Da steht und schürt und ordnet er – der Proletarier-Maschinist!

Da draußen lacht und grünt die Welt, da draußen blitzt und rauscht der Rhein –
Er stiert den lieben langen Tag in seine Flammen nur hinein!
Im wollen Hemde, halbernackt, vor seiner Esse muß er steh'n,
Derweil ein König über ihm einschlürft der Berge freies Weh'n!
[...]

„Du bist viel weniger ein Zeus, als ich, o König, ein Titan!
Beherrscht' ich nicht, auf dem Du gehst, den allzeit kochenden Vulkan?
Es liegt an mir; – Ein Ruck von mir, Ein Schlag von mir zu dieser Frist,
Und siehe, das Gebäude stürzt, von welchem Du die Spitze bist!

Der Boden birst, aufschlägt die Gluth und sprengt Dich krachend in die Luft!
Wir aber steigen feuerfest aufwärts an's Licht aus unsrer Gruft!
Wir sind die Kraft! Wir hämmern jung das alte morsche Ding, den Staat,
Die wir von Gottes Zorne sind bis jetzt das Proletariat!“
[...]

lerieangriff. (Angeblich war dies die letzte Schlacht der Kriegsgeschichte, die durch die Reiterei entschieden wurde.) Allerdings liegt der Akzent des Gedichts weniger auf der heldischen Feier als auf der erschütternden Totenklage, ja, die zerschossene Trompete wird geradezu zum Zeichen dieses grundsätzlichen Zwiespalts aller Kriegspoese. Ihr „klanglos Wimmern“, ihr „Schrei voll Schmerz“ eignet sich schwerlich als Signal des Militarismus.

Mit seinem schillernden Exotismus, seinem revolutionären Furor und schließlich seiner nationalen Emphase wirkt Freiligrath geradezu wie ein Spiegel des 19. Jahrhunderts, das ihn denn auch zum Klassiker für den bürgerlichen Bücherschrank kanonisierte. Es kann lohnender sein, als man denkt, zuweilen dort hineinzuschauen. //

Die seidne Schnur

Im Harem weilt der Großwessir;
Mit Dolch und Flinte vor der Thür
Steht Wache haltend der Arnaut;
Auf eines Tigers bunter Haut

Liegt der Gebieter. – Schleierlos,
Kein Gurt umfängt den vollen Schoos,
Aus Purpurfalten glänzt wie Schnee
Ihr Fuß mit ringgeschmückter Zeh,

Entfesselt rollt ihr Haupthaar hin –
Ruht schlummernd die Circassierin
An seiner Brust; vom Kaukasus
Der Demant glänzt am Bosphorus.

Sein Auge glüht; sein Barthaar wallt
Auf die wollüstige Gestalt,
Sie träumt; sie lächelt; der Email
Der Zähne glänzt; – „Birgt dein Serail,

Soliman, solch ein Weib?“ – Er sinkt
Zu ihr hinab; brünstig umschlingt
Er sie, berauscht von ihrem Hauch,
Von Moschusduft und Ambrarauch.
[...]

Helmuth Mojem, geboren 1961, ist Leiter des Cotta-Archivs im Deutschen Literaturarchiv Marbach. Zuletzt gab er den Katalog zur gleichnamigen Tübinger Ausstellung heraus: *Von der Zensur zum Weltverlag. 350 Jahre Cotta-Verlag*. Tübingen 2009.

Der Essay ist eine gekürzte Fassung seines Vortrags zum Freiligrath-Symposium des Stadtarchivs Stuttgart am 25. Juni 2010.



© Freilichtspiele Schwäbisch Hall, Jürgen Weller

Lesen Sie?

Diesmal nachgefragt bei
Christoph Biermeier,
Intendant der Freilicht-
spiele Schwäbisch Hall

Was lesen Sie gerade?

Theaterstücke, Theaterstücke, Theaterstücke, insgesamt 36 – die Einsendungen für unseren Autorenwettbewerb „Schreiben wie Shakespeare!“

Wie finden Sie Ihre Lektüre? Im Feuilleton, in der Buchhandlung, durch Tipps von Freunden?

Am liebsten in Buchhandlungen. Und die schönste ist: Strand in New York.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Karl May, verbunden mit dem dringenden Wunsch, auch Greenhorn zu sein.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Theater: Samuel Beckett, Prosa: Don de Lillo, Lyrik: Bertolt Brecht.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Bislang keines. Es gibt noch so viele ungelesene.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Berufsbedingt, ja.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Der Verwandler – Klaus Michael Grüber von Ruth Walz, Karl-Ernst Herrmann und Bruno Ganz. Ein wunderbarer Bildband über den genialen Regisseur.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Peter Brook, *Der leere Raum*. Hier habe ich verstanden, welche Welten Theater erschließen kann.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen? Warum?

Botho Strauß, *Vom Aufenthalt*. Weil er immer noch der genaueste Beobachter ist und ein grandioser Stilist.

Gibt es ein Buch, von dessen Lektüre Sie abraten würden?

Nein, warum auch?

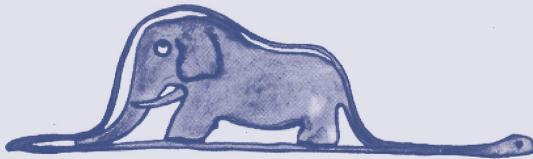
Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

„Aus dem Leben eines Taugenichts“, ein DEFA-Film aus den 70er Jahren.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Seit zwanzig Jahren: Robert Musil, *Der Mann ohne Eigenschaften*.

Rätsel



Gesucht wird wieder einmal ein berühmter Unbekannter.

Jede württembergische Stadt, die etwas auf sich hält – so könnte man glauben –, hat eine Straße nach ihm benannt, Stuttgart sogar ein Gewässer. Fragt man die Anwohner nach dem Namensgeber, erntet man in der Regel ratloses Achselzucken. Es wäre aber denkbar, dass man im heutigen Ägypten mehr Menschen findet, die ihn noch kennen.

Geboren wurde er in einer schwäbischen Kleinstadt als Sohn eines Lehrers für Griechisch und Geschichte. Seine Kindheit verbrachte er im hohenlohischen Schöntal, sein Vater unterrichtete dort am evangelischen Seminar und betätigte sich neben seinem Brotberuf literarisch, wie später auch der Sohn.

Der Gesuchte studierte in Stuttgart Maschinenbau und sammelte anschließend Erfahrungen als Schlosser, bevor er in Stuttgart-Berg eine Anstellung als technischer Zeichner fand.

1869 übernahm er die Auslandsvertretung einer englischen Fabrik für Dampfpflüge, was zahlreiche Reisen durch alle Welt mit sich brachte. Unter anderem war er drei Jahre in höherer Stellung in Ägypten tätig.

Während all dieser Jahre schrieb er tagebuchartige, autobiografische Texte und Briefe, er fand aber auch die Zeit, ein Theaterstück zu verfassen. Seine schriftstellerischen Arbeiten kreisten oft um sein Leben als Ingenieur. Das gilt vor allem für sein erfolgreichstes Buch, eine Sammlung von Erzählungen, die in stilistisch wunderbarer Prosa seine beruflichen Reisen in England, Ägypten, Russland und den USA beschreiben. Sein letztes Werk war ein Roman, in welchem er eine historische Gestalt aus Schwaben zum Titelhelden macht. Diese Figur versuchte vor fast zweihundert Jahren, die damaligen Grenzen der Ingenieurskunst fundamental zu erweitern – und scheiterte kläglich. Dieses Scheitern, das möglicherweise nur widrigen Tagesumständen zuzuschreiben war, trieb den jungen Mann trotzdem ins Elend und in einen traurigen Tod.

Wer war's, der ihm das literarische Denkmal setzte?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 6. August über www.literaturblatt.de oder auf einer Postkarte an die

Redaktion Literaturblatt

Burgherrenstraße 95

70469 Stuttgart

verlosen wir das letztgenannte Buch, das es leider nur noch antiquarisch gibt. In Heft 3/2010 hatten wir nach John W. Irving gefragt, dessen Erzählband *Rettungsversuch für Piggy Sneed* Werner Bischoff aus Biberach gewonnen hat.



JOHANN PETER HEBEL

Theologie · Humanismus · Sprachzauber

Er war einer der berühmtesten Schriftsteller, Theologen und Sozialkritiker seiner Zeit. 2010 wäre Johann Peter Hebel 250 Jahre alt geworden.

Anlass genug für die Baden-Württemberg Stiftung, ihren Literatursommer 2010 dieser herausragenden Persönlichkeit zu widmen. Unter dem Titel „Theologie – Humanismus – Sprachzauber“ finden dazu zwischen Mai und Oktober 2010 in ganz Baden-Württemberg zahlreiche literarische Veranstaltungen statt.

Alle Informationen finden Sie auf www.literatursommer.de



LITERATUR
Sommer2010

Eine Veranstaltungsreihe der

BADEN-
WÜRTTEMBERG
STIFTUNG
Wir stiften Zukunft

„Analyse & Kritik“

Akademie für gesprochenes Wort in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart :

8. Internationale Stuttgarter Stimmtage

Das Phänomen Stimme : Analyse und Kritik / 30. 9. – 3. 10. 2010

Donnerstag, 30. September

19h00 / Eröffnungsveranstaltung / Vortrag, Sprachkonzert, JazzSession

21h00 / "Der PleiteJAZZ" / ein Stummfilmdrehbuch / Sprecherensemble

Freitag, 1. Oktober

19h30 / Aus dem Leben eines Taugenichts / Lesung mit Stefan Wilkening

21h00 / "nur glas ist wie glas" / 100 Jahre Max Bense / Sprecherensemble

21h00 / Pat Garrett jagt Billy The Kid / Live-Hörspiel / sprechundschwefel

Samstag, 2. Oktober

12h00 / "Die Maschine" von Georges Perec / Lesung / Sprecherensemble

21h00 / Hebels Hörkalender / Ein Hörstück / Sprecherensemble



www.gesprochenes-wort.de

Akademie für gesprochenes Wort

Richard-Wagner-Straße 16 / 70184 Stuttgart

tel 0711 . 22 10 12 / fax 0711 . 2 26 18 08

stimmtage@gesprochenes-wort.de

Literatur

VERANSTALTUNGEN IM JULI/AUGUST 2010

1^{do}

MARBACH A. N.

„H. G. Adler: Dichter – Gelehrter – Zeuge“. Tagung. Dt. Literaturarchiv. 10 Uhr (Info 07144 / 84 81 73)

NÜRTINGEN

Vorlesestunde: „Eliot und Isabella“. Rattenabenteurer für Kinder ab 5 Jahren. Buchhandlung Im Roten Haus. 16.30 Uhr

STUTTGART

„O Gerechtigkeit“. Lesung und Gespräch mit **Thomas Rothchild** und **Heinrich Steinfest**. Literaturhaus. 20 Uhr

2^{fr}

ROTTWEIL

Literatur am Vormittag über Herta Müllers „Der Fuchs war damals schon der Jäger“. Bischof-Linsemann-Haus. 9.30 Uhr

3^{sa}

STUTTGART

„Büchermarkt im Bohnenviertel“. Terrasse des Bischof-Moser-Hauses. 11 Uhr (Info 0711 / 13 49 78 60)

STUTTGART

„Der junge Verzauberer“. Ein musikalisch-literarischer Spaziergang mit dem Sprecher-Ensemble der Akademie für gesprochenes Wort. Städt. Lapidarium. 17 Uhr

WEIKERSHEIM

„Auf zur Neuen Welt“. Von Heimatlosen und Glücksrittern in Amerika. Rudolf Guckelsberger liest Joseph Roth, Mark Twain, O. Henry und Humberto Costantini. Dazu Gitarrenmusik vom Duo Favori. Schlosskapelle. 18.30 Uhr (VVK 07940 / 183 48)

4^{so}

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Aus meiner Kindheit“. Musikalisch umrahmte Lesung mit Annette Franziska Kühn, Oliver Mannel und Aurelius-Sängerknaben. Stadtkirche. 18 Uhr

FELLBACH

„Der fremde Vertraute“. Zum 150. Geburtstag von Gustav Mahler. Vortrag von Jens Malte Fischer. Mit Liedern aus „Des Knaben Wunderhorn“. Rathaus. 19 Uhr

GAIENHOFEN

„Vom Glück der Blumen und des Unkrautjäters“. Hermann Hesse und der Garten. Musikalisch umrahmte Lesung mit Rudolf Guckelsberger. Im Anschluss Führungen und Weinproben. Hermann-Hesse-Höri-Museum. Ab 11 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

Öffentliche Führung im Literaturmuseum. Max-Eyth-Haus. 14.30 Uhr (Info 07021 / 50 24 10)

LUDWIGSBURG

Schlossfestspiele – Literatur IV: Jens Harzer liest Joseph Roth. Schlosstheater. 11 Uhr (VVK 07141 / 93 96 36)

LUDWIGSBURG

„Ich bin frei und mir ist schlecht“. Solo-performance nach und mit Texten von Ernst Jandl mit Hermann Beil und Christian Muthspiel. Ordenssaal. 11 Uhr (VVK 07141 / 93 96 36)

MARBACH A. N.

„Augen zu!“ Eintritt frei in den Museen und stündliche Führungen zu neuen Exponaten. Dt. Literaturarchiv. Ab 10 Uhr

STUTTGART

„Literatur und Kunst im Villenviertel“. Literarischer Spaziergang auf der Gänsheide. 15 Uhr (Anm. 07144 / 84 12 16)

5^{mo}

MARBACH A. N.

„Blochs Schiller“. Vortrag von Klaus Berghahn. Dt. Literaturarchiv. 20 Uhr

STUTTGART

Betrifft: Essay und Gespräch mit **Anna Katharina Hahn**. Moderation Julia Schröder. Literaturhaus. 20 Uhr

6^{di}

HEILBRONN

„Fontane im Garten“. Schauspielerinnen lesen „Frau Jenny Treibel oder Wo sich Herz zum Herzen find't“. Botanischer Obstgarten. 17 Uhr (Fs. 13. und 20. 7.; Info 07131 / 56-31 35)

REUTLINGEN

Miteinander über Bücher reden. Gesprächsrunde mit Marlis Egbers. Stadtbibliothek. 17 Uhr

STUTTGART

„Die Ehetagebücher von Robert und Clara Schumann“. Vortrag von Ingrid Bodsch. Stadtbücherei im Wilhelmspalais. 19 Uhr

STUTTGART

„Literatur im Foyer“. Thea Dorn im Gespräch mit **Robert Spaemann** sowie zum Thema „Preußen“ mit **Daniel Schönplug** u. a. Theaterhaus. 20 Uhr (Anm. 0711 / 402 07-20, -21, -22)

7^{mi}

BIBERACH

„Märchenwelten“. Vortrag von Mathias Mayer. Museum. 19 Uhr

DOBEL

„Eugen Roth – ein Großmeister der kleinen Form“. Vorgestellt von Susanne Fritz-Buchelt. Pfarrscheuer (beim Rathaus). 19.30 Uhr (Info 07051 / 936 50)

MARBACH A. N.

„Weltliteratur 1800?“. 2. Internationaler Master-Sommerkurs. Dt. Literaturarchiv. 10 Uhr (Info 07144 / 84 81 73)

STUTTGART

„Buschwerk“. Gereimtes und Unge-reimtes von Wilhelm Busch. Wortkino. 20 Uhr

8^{do}

BADEN-BADEN

Literarischer Spaziergang: Jutta Bergengruen führt zu Wirkungsstätten Baden-Badener Dichter. Treffpunkt Theater. 15 Uhr (Info 07221 / 93 22 60)

GAIENHOFEN

Literarische Wanderung auf den Spuren von Hermann Hesse. Treffpunkt Hermann-Hesse-Höri-Museum. 14.15 Uhr (Wh. 22. 7.)

NÜRTINGEN

„Hörkino – Worte im Dunkeln“. Gruselabend im Nürtinger Kinopalast. 20 Uhr (VVK Buchhandlung Im Roten Haus 07022 / 50 31 20)

STUTTGART

Carte Blanche: Essay und Gespräch mit **Marie Darrieussecq** und **Alissa Walser**. Literaturhaus. 20 Uhr

9^{fr}

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Fußreise nach Gerbersau“. Musikalisch umrahmte Lesung mit Ulrike Goetz und Rudolf Guckelsberger. Landratsamt. 19.30 Uhr

HEILBRONN

„Fontane im Garten“. Schauspielerinnen lesen „Frau Jenny Treibel oder Wo sich Herz zum Herzen find't“. Lesegarten der Volkshochschule im Deutschhof. 17 Uhr (Fs. 16. und 23. 7.; Info 07131 / 56-31 35)

REUTLINGEN

„Zum 75. Geburtstag“. Lesung mit **Wilhelm König**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

10^{sa}

BAD MERGENTHEIM

„5 Jahre Literatur im Schloss: Sommerfest im Schlosshof“. Mit Roger Willemsen, Thomas Rosenlöcher, Thomas Kapielski u. a. Deutschordenschloss. 19 Uhr (Info 07931 / 510 88 oder 522 12)

BIBERACH

Kinder-, Jugend- und Familientag im Wieland-Park und Gartenhaus. 14–16 Uhr

BIBERACH

„Über Krieg und Frieden“. Rosmarie Schmid liest aus Christoph Martin Wielands Essay. Wieland-Archiv. 16 Uhr

STUTTGART

„Mozart bleibt immer ein Wunder“. Musikalisch umrahmte Lesung mit Mario Freivogel, Willy Freivogel und Siegfried Schwab. Städtisches Lapidarium. 17 Uhr

STUTTGART

„Die Ehe ein Traum“. Dispute und Gespräche von Hans Rasch. Wortkino. 20 Uhr (Wh. 30. 7.)

11^{so}

CALW

Gerbersauer Lesesommer: Auf Spuren von Hesses Erzählung „Die Verlobung“. Literarischer Spaziergang. Treffpunkt Marktplatz vor dem Geburtshaus. 10 Uhr

STUTTGART

„Dem heitern Himmel ew'ger Kunst entstieg“. Literarischer Spaziergang zu Dichterdenkmälern mit Anne Abelein. 15 Uhr (Anm. 07144 / 84 12 16)

12^{mo}

HEILBRONN

„Gute-Nacht-Geschichten für Erwachsene“. Vorleseabend, musikalisch begleitet von Marion Potyka (Klarinette). Theaterbrunnen am K3. 19 Uhr (Info 07131 / 56-31 35)

STUTTGART

„La Vocazione“. Lesung mit **Cesare de Marchi**. Stadtbücherei im Wilhelmspalais. 19.30 Uhr

STUTTGART

„Ewig und drei Tage“. Ein Themenabend von Hans Rasch. Mit Texten von Sebastian Blau, Thomas Brasch, Wilhelm Busch u. a. Wortkino. 16 Uhr (Wh. 13. 7., 16 Uhr, 14. 7., 20 Uhr, sowie 20. 7., 16 Uhr)

13^{di}

REUTLINGEN

Reutlinger Buchpremieren: „Do henda kommt's blau“. Lesung mit **Petra Zwerenz**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

ROTTWEIL

„Literarische Schreibwerkstatt“. Prosa und Lyrik mit Martin von Arndt. 19 Uhr (Info 0741 / 49 42 75)

STUTTGART

„Don Carlos, der Infanterist von Spanien oder: Das kommt davon, wenn man seine Schwiegermutter liebt“. Schiller-Parodien mit Rudolf Guckelsberger. Bezirksrathaus Weilmündorf. 20 Uhr.

STUTTGART

„Johann Peter Hebel und seine Leser“. Lesung und Gespräch mit Karl-Heinz Ott, Ilja Richter und Hannelore Schlaffer. Moderation Werner Witt. Literaturhaus. 20 Uhr

14^{mi}

FELLBACH

Lesung und Gespräch mit **Josef Haslinger**. In der Reihe „Mein Österreich“ des Europäischen Kultursommers Fellbach. Stadtbücherei. 20 Uhr

HEILBRONN

„Get Shorties Lesebühne“. Botanischer Obstgarten. 20 Uhr (Info 07131 / 56-31 35)

TIPP

TIPP

STUTTGART

„Hochverehrter Herr Bundespräsident!“ Der Briefwechsel von Theodor Heuss mit der Bevölkerung 1949–1959. Buchvorstellung. Theodor-Heuss-Haus. 19 Uhr

STUTTGART

„Büchersommer: Sie haben den Koffer, wir die Bücher“. Ein Abend voller Lieblingsbücher. Buch im Süden. 20 Uhr (Anm. 0711 / 649 38 52)

STUTTGART

„Kaleidoskop“. Mit der Komponistin Chaya Czernowin und der Schriftstellerin **Ulrike Draesner**. Literaturhaus. 20 Uhr

15^{do}

ROTTWEIL

„Löwenzahnprinz und Gänseblümchenprinzessin“. Kräuterführung und Geschichten für Kinder ab 6 Jahren. Stadtbücherei. 15 Uhr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Hirsauer Erinnerungen“. Musikalisch umrahmte Lesung mit Martina Volkmann, Florian Ahlborn und dem Hesse-Quartett. Kursaal Hirsau. 19.30 Uhr

STUTTGART

„Vorlesezeit“. Adelheid Wollmann liest aus Peter Härtlings „O’Bär an Enkel Samuel“. Stadtteilbücherei Möhringen. 18.15 Uhr

STUTTGART

Verlegerinnen zu Gast bei den Stuttgarter Bücherfrauen: Annette Kulenkampff von Hatje-Cantz. Buchhandelsverband BW, Paulinenstraße 53. 19.30 Uhr

STUTTGART

„Amore am Ohre“. Literarisch-musikalische Liebesaffären in Wort und Ton. Wortkino. 20 Uhr (Wh. 16. 7.)

16^{fr}

MARBACH A. N.

„Kunstfreiheit und Zensur in der Bundesrepublik (1949–2009)“. Tagung. Dt. Literaturarchiv. 10 Uhr (Info 07144 / 84 81 73)

OSTFILDERN

5. Litera-Tour in Ostfildern: Literarischer Spaziergang mit Dorothea Baltzer. Sommer- und Naturgedichte aus verschiedenen Jahrhunderten. Treffpunkt Vulkan-schlot Scharnhausen. 19.30 Uhr (Info 0711 / 34 31 46)

ROTTWEIL

Literatur am Vormittag: „Urlaubszeit – Lesezeit“. Bischof-Linsemann-Haus. 9.30 Uhr

STUTTGART

„Wie die Vögel durch die Lüfte schweben“. Literarische Texte ums Fliegen. Antiquariat Buch & Plakat, Wagnerstr. 19.30 Uhr (Info 0711 / 13 49 78 60)

TÜBINGEN

„Klein Zaches genannt Zinnober“ von E.T.A. Hoffmann. Premiere des Sommertheaters auf der Neckarinsel. 20.30 Uhr (Info LTT 07071 / 931 31 49)

TUTTLINGEN

„Kannitverstan Tour“. Literarische Führung auf den Spuren von Hebels Handwerksbursch. Treffpunkt Rathaus. 17 Uhr (Wh. 27. 8.; Info 07461 / 993 40)

17^{sa}

STUTTGART

„Grüne Fluchten – Gartenphantasien“. Rudolf Guckelsberger liest Texte von Boccaccio bis Hesse, Eva Demski bis Kaminer. Dazu Gitarrenklänge von Uli Wedlich. Städtisches Lapidarium. 17 Uhr

STUTTGART

Sommerfest im Stuttgarter Schriftstellerhaus. Ab 17 Uhr

18^{so}

LUDWIGSBURG

„Hokus & Pokus!“ Märchen für Kinder im Alten Corps de Logis. 11 Uhr (Wh. 25. 7.; Anm. 07141 / 93 96 36)

LUDWIGSBURG

Schlossfestspiele – Literatur V: Jutta Lampe liest Goethe. Schlosstheater. 11 Uhr (Info 07141 / 93 96 36)

MARBACH A. N.

„Mit dem Schriftzug ins Museum“. Fluxus 15. Dt. Literaturarchiv. 11 Uhr (Anm. 07144 / 84 81 73)

MARBACH A. N.

„Dieses Neckartal da draußen“. Literarischer Spaziergang in den Neckarauen mit Gisela Hack-Molitor und Dorothea Baltzer. 15 Uhr (Anm. 07144 / 84 12 16)

STUTTGART

„Was wäre das Land ohne die Gräber der Dichter!“ Literarischer Spaziergang über den Hoppenlau-Friedhof mit Christiane Pesthy. 15 Uhr (Anm. 07144 / 84 12 16)

TIPP

19^{mo}

MURRHARDT

Englische Vorlesestunde für Schüler ab der 3. Klasse. Stadtbücherei. 15 Uhr

20^{di}

NECKARSULM

„Neckargeschichten“. Lesung mit **Thomas Vogel** und **Heike Frank-Ostarhild**. Mediathek. 19.30 Uhr

STUTTGART

„Zeitlos in Bild und Gedicht wird dieser Sommer bestehen“. Stefan George auf Stift Neuburg. Vortrag von Jürgen Egyptian. Stadtbücherei im Wilhelmspalais. 19.30 Uhr

21^{mi}

BAD WILDBAD

„Jakob und Wilhelm Grimm – Märchensammler, Sprachforscher und Germanisten“. Vortrag von Jutta Rebmann. Rathaus. 16 Uhr (Info 07051 / 936 50)

STUTTGART

„Unterwegs“. Rudolf Guckelsberger liest aus Homers „Odyssee“. Auftakt zur letzten Balkonlesung. Stadtbücherei im Wilhelmspalais. 18 Uhr (Fs. mittwochs mit diversen Sprechern)

STUTTGART

Spätlese: „Best Off – Die letzte Spätlese“. Kommentierte Filmausschnitte mit Hanns-Josef Ortheil. Literaturhaus. 21 Uhr

WIR GRATULIEREN UNSEREM MEDIENPARTNER DER ERSTEN STUNDE ZUR 100. AUSGABE DES LITERATURBLATTS.

Zusammen mit 200 Ausgaben der Zeitung KULTUR heißt das 2 x unabhängiges Feuilleton, 300 x zufriedene LeserInnen. SO SOLL ES WEITER GEHEN!

kultur
GEMEINSCHAFT

Aus Liebe zur Kultur

22 do

STUTTGART

„Grüße und Küsse an alle“. Lesung und Gespräch mit **Mirjam Pressler** über die Familie von Anne Frank. Stadtbücherei im Wilhelmshaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

Vorstellung des neuen Stipendiaten **Achim Wagner**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

23 fr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Calwer Tagebuch“. Musikalisch umrahmte Lesung mit Hanna Puschke und Luise Wunderlich. Andreähaus. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

„Warum heißt das so?“ Lesung mit **Timo Brunke**. Stadtbücherei. 9 und 10.30 Uhr

STUTTGART

„Herbstboten“. Lesung mit **Thomas Hoeth**. Städtisches Lapidarium. 19.30 Uhr (Info Merlin 0711 / 664 58 82)

STUTTGART

Lesung mit der Schreibgruppe 2. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

24 sa

MAULBRONN

„Teufelsreigen“. Präsentation von **Uwe Klausners** neuem Maulbronnkrimi. Abt-Entenfuß-Halle. 20 Uhr (Buchhandlung Krüger; 07043 / 23 53)

STUTTGART

„... nur eine Wolke Abendliebe“. Variationen über das ewige Thema mit dem Quartett Quadrifoglio und dem Sprecher Peter Gorges. Städtisches Lapidarium. 17 Uhr

STUTTGART

„Eduards Erben“. Mörke und Co. in neuen Songs. Mit Rupert Hausner u. a. Städtisches Lapidarium. 19.30 Uhr (Info Kulturzentrum Merlin 0711 / 664 58 82)

25 so

CALW

Gerbersauer Lesesommer: Auf den Spuren von Hesses Erzählung „Schön ist die Jugend“. Literarischer Spaziergang. Treffpunkt Alter Bahnhof. 10 Uhr

STUTTGART

„Ein Paradies – nur ohne Engel“. Literarischer Spaziergang durch das Stuttgart um 1800 mit Bernd Möbs. 15 Uhr (Anm. 07144 / 85 88 37)

TÜBINGEN

„Hölderlin – Scardanelli“. Literarische Stocherkahnfahrt mit Helge Noack. Hölderlingarten. 11 Uhr

26 mo

HEILBRONN

Präsentation der Kätchenzitat-Kurzgeschichten: „Ich wollt, dass ihr zu Fischen würdet!“ (2. Akt, 7. Auftritt). Botanischer Obstgarten. 10.30 und 19 Uhr (Info 07131 / 56-31 35)

NÜRTINGEN

„Damit die Verzweiflung der Vernunft nicht vorgreife“. Hölderlins Freunde im politischen Konflikt Württembergs um 1800. Vortrag mit Michael Franz. Stadtmuseum. 20 Uhr

STUTTGART

„Herr Wolle lässt noch einmal grüßen“. Lesung mit **Sybille Krause-Burger**. Stadtbücherei im Wilhelmshaus. 19.30 Uhr

27 di

STUTTGART

„3durch3. reihe sprachkunst“. Maja Jantar – Christian Steinbacher – W. Mark Sutherland. Stadtbücherei im Wilhelmshaus. 20 Uhr

29 do

STUTTGART

„Geteilte Erinnerung. Alte Heimat – Neue Heimat“. Lesung und Gespräch mit **Bruni Adler**. Haus der Geschichte. 19 Uhr

STUTTGART

„Lese Früchte“. Astrid Braun, Irene Ferchl, Günter Guben und Signe Sellke vom Schriftstellerhaus stellen Lieblingsbücher vor. Galerie InterART. 20 Uhr

30 fr

STUTTGART

„Best of Get Shorties“. Städtisches Lapidarium. 19.30 Uhr (Info Kulturzentrum Merlin 0711 / 664 58 82)

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Geschichten aus der Werkstatt“. Musikalisch umrahmte Lesung mit Anja Haverland und Ulrike Möller. Turmhöhrenfabrik Perrot Heumaden. 19.30 Uhr (Anm. 07051 / 16 73 99)

1 so

BURLADINGEN

Kenner trinken Württemberger. Szenen und Geschichten von Thaddäus Troll. Mit Bernhard Hurm und Uwe Zellmer. Theater Lindenhof Melchingen. 20.30 Uhr

STUTTGART

„Totengeister und Supermütter“. Literarischer Spaziergang durch das Stuttgart der Gegenwart mit Anne Abelein. Treffpunkt Kunstmuseum. 15 Uhr (Anm. 07144 / 84 12 16)

2 mo

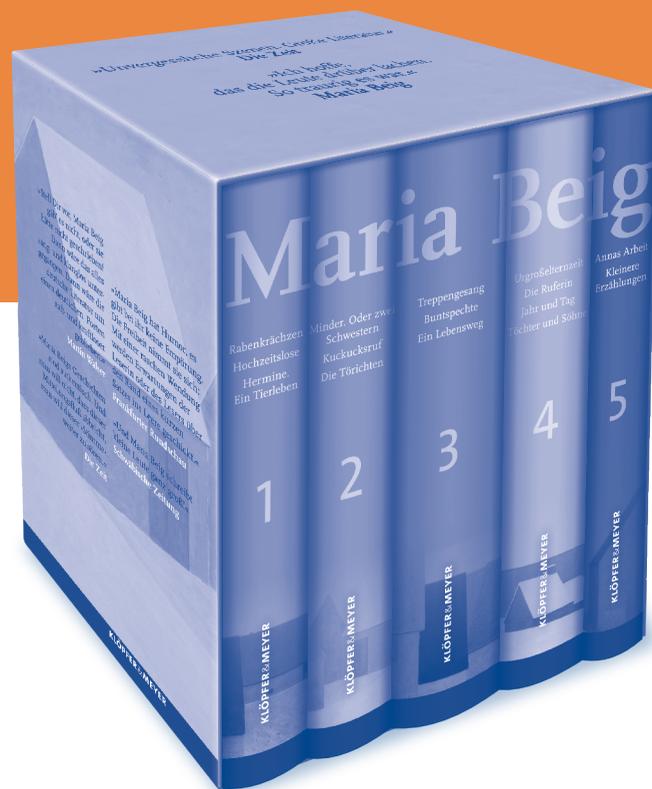
MARBACH A. N.

„Lina in den Ferien“. Poetry-Slam-Expedition nach Marbach. Arbeit an eigenen Stücken mit dem Ex-Rapper **Bas Böttcher**. Für Jugendliche von 14–16. Dt. Literaturarchiv. 10 Uhr (Fs. 3.–6. 8.; Anm. 07144 / 84 81 73)

MURRHARDT

„Lese paten für Gypsy gesucht“. Schüler ab 8 Jahren lesen in kleiner Runde. Stadtbücherei. 15 Uhr

»Ich hoffe, daß die Leute drüber lachen. So traurig es war.«
Maria Beig



Im Oktober wird Maria Beig neunzig. Drum bringt Klöpper & Meyer ihr zur Ehre und der guten Leserschaft zur Freude das ganze Beigsche Literaturwerk auf 1928 schönen Seiten. »Eine verlegerische Großtat«, so der Südkurier, »eine Prachtausgabe«. Lesen Sie sich ein!

»Stell Dir vor, Maria Beig gäb' es nicht, oder sie hätte nicht geschrieben! Dann wäre das alles sang- und klanglos untergegangen. Dann wäre die deutsche Literatur um einen deutlichen Posten soft- und kraftloser geblieben.«

Martin Walser

»Bei ihr ist alles wahr. Das lässt keinen unberührt.«

Frankfurter Allgemeine Zeitung

»Unvergessliche Szenen. Große Literatur.« **Die Zeit**

»Maria Beig schreibt kleine Leute ganz groß!«

Schwäbische Zeitung

»Wer sie liest, wird weiser.« **Südkurier**

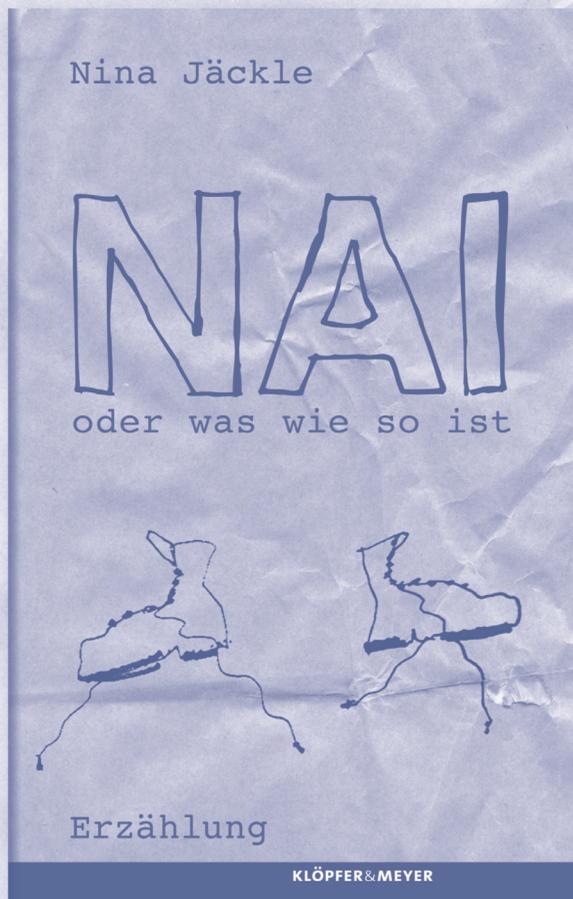
Peter Blicke und Franz Hoben (Hg.) · Maria Beig | Das Gesamtwerk
5 Bände im Schuber, 1928 Seiten, geb. mit Schutzumschlag und Lesebändchen, 89,- Euro (Subskriptionspreis bis 31.12.2010, danach 119,- Euro. Die Bände werden nicht einzeln abgegeben.)

KLÖPPER & MEYER

WWW.KLOEPFER-MEYER.DE

»Hier geht's lang! Ein sehr meisterhaftes und sehr heiteres Abenteuer aus Sprache, ein Erlebnis, eine Sache des Herzens, die der Leser rückblickend lieber vor als hinter sich hätte.«

Frankfurter Allgemeine Zeitung



Nina Jäckle • Nai oder was wie so ist • Erzählung
92 Seiten, geb. mit Schutzumschlag und Lesebändchen, 16,- Euro

»Eine hochvergnügliche Erzählung in engelartem Ton: eine Geschichte vom lebenslangen Abenteuer des Aufbruchs.« **Neue Zürcher Zeitung**

»Dem Leben eine Wendung geben: Nina Jäckle hat das, was man bei anderen oft vermisst: poetische Kraft.« **Stuttgarter Zeitung**

»Ein schmales Bändchen, in braunes Packpapier gewickelt – und aller Unscheinbarkeit entgegen: ein kleines Wunder. Ein kleines Einmaleins des Daseins.« **Lesezeit**

»Eine charmante, witzige Hymne auf das Leben. Ein Buch, das man immer dabei haben möchte.« **Glamour**

3^{di}

AALEN
„Teslas Erben“. Lesung mit **Axel Kuhn**.
Stadtbibliothek. 17 Uhr

4^{mi}

MURRHARDT
„Tintenwerkstatt“. Aktion in der
Schreibwerkstatt der Stadtbücherei für
Kinder ab 9 Jahren. Stadtbücherei.
14.30 Uhr (Info 07192 / 21 32 56)

5^{do}

GAIENHOFEN
Literarische Wanderung auf den Spuren
von Hermann Hesse. Treffpunkt
Hermann-Hesse-Höri-Museum.
14.15 Uhr (Wh. 19. 8.)

6^{fr}

BACKNANG
„Bummel durch die Welt – die Abenteu-
er des Mark Twain“. Ein Abend zum
175. Geburtstag des Autors. Stadt-
bücherei. 19.30 Uhr

KIRCHHEIM U. T.
„Herz, mein Herz, was soll das geben?“
Liebesgedichte einst und jetzt. Stadt-
bücherei. 19 Uhr

NÜRTINGEN
„Erreicht den Hof mit Mühe und Not ...“.
Ein Balladenabend. Buchhandlung Im
Roten Haus. 19.30 Uhr
(Info 07022 / 50 31 20)

7^{sa}

IRSEE
Kunstnacht des 23. Schwäbischen
Kunstsommers mit Lesungen der Teil-
nehmenden aus den Meisterklassen von
Ulf Stolterfoht und Rainer Wochele.
Kloster. 17–24 Uhr

8^{so}

CALW
Gerbersauer Lesesommer: „Zum Ge-
dächtnis des Vaters“. Musikalisch um-
rahmte Lesung mit Katrin Huber und
Markus Anders. Hermann Hesse
Museum. 19.30 Uhr

LEONBERG
Brunnenhocketse zum 175. Geburtstag
des Dichters Christian Wagner. Anschlie-
ßend Präsentation: „Ein außergewöhn-
liches Lauschprojekt zu Christian
Wagner“. Ev. Gemeindehaus Warm-
bronn. 17 Uhr

STUTTGART
„Silberburg und Sonnenschlösse“.
Literarischer Spaziergang auf der
Karlshöhe mit Ulrike Goetz,
Andrea Hahn und Heiko Kusiek. 15 Uhr
(Anm. 07144 / 84 12 16)

TIPP

Sie finden hier literarische Veran-
staltungen von Buchhandlungen, Biblio-
theken und Institutionen, die das Litera-
turblatt auslegen oder darin inserieren.
Alle Angaben ohne Gewähr. Kurzfristige
Änderungen sowie Termine in allen an-
deren Kunstsparten finden Sie unter
www.kulturfinder-bw.de.

13^{fr}

KIRCHHEIM U. T.
„Männer!“ Eine heitere literarisch-
musikalische Betrachtung mit Burkhard
Engel. Stadtbücherei. 19 Uhr

15^{so}

STUTTGART
„Hauptstadt des Weltalls und Vagabun-
denkolonie“. Literaturspaziergang durch
das Stuttgart der 1920er Jahre mit Heiko
Kusiek. Treffpunkt Königsbau. 15 Uhr
(Anm. 07144 / 84 12 16)

22^{so}

ESSLINGEN A. N.
„Eine Stadt aus dem Musterbuche der
Romantik“. Literaturspaziergang durch
Esslingen mit Ute Harbusch. 15 Uhr
(Anm. 07144 / 84 12 16)

27^{fr}

KIRCHHEIM U. T.
„Ich schenk Dir eine Rose – Archiv des
Herzens oder Liebesgeflüster im Cyber-
space“. Eine Untersuchung mit Christia-
ne Maschajechi. Stadtbücherei. 19 Uhr

STUTTGART
„Der Fall Sacco und Vanzetti – Die Ge-
schichte eines Justizmordes“. Antiqua-
riat Buch & Plakat, Wagnerstr.
19.30 Uhr (Info 0711 / 13 49 78 60)

28^{sa}

LEONBERG
Literarisches Café: „Aus der Heimat II“.
Vorstellung der Neuausgabe von
Christian Wagners Gedichtsammlung.
Alte Mosterei Warmbronn (gegenüber
Chr.-Wagner-Haus). 17 Uhr

29^{so}

TÜBINGEN
„Schwimmende Hölderlintürme und
lebendige Tote am lieblichen Neckar“.
Literaturspaziergang durch Tübingen mit
Anna Abelein. 15 Uhr (Anm. 07144 /
84 12 16)

30^{mo}

MARBACH A. N.
„Schreibspuren“. 1. Kreativwoche der
Kulturakademie Baden-Württemberg.
Dt. Literaturarchiv. 10 Uhr
(Info 07144 / 84 81 73)

Hier erhalten Sie das

Literaturblatt

68161– 68165 Mannheim

Der Andere Buchladen, Bücher Bender
Frauenbuchladen Xanthippe, galerie buch
Barbara Schlosser, Quadrate-Buchhandlung
68535 Edingen-Neckarhausen
Bücherwurm

68702 Schwetzingen

Buchhandlung Kieser

69115 – 69123 Heidelberg

Buchhandlung Himmelheber, Buchhandlung
Schmitt, Büchergilde Buch und Kultur,
Bücherstube an der Tiefburg, Stadtbücherei,
Ziehank Universitätsbuchhandlung

69469 Weinheim

Buchhandlung Hukelum

70026 – 70713 Stuttgart

Abraxas Buch und Spiel, Antiquariat Buch &
Plakat, Akademie der Diözese Rottenburg-
Stuttgart, Akademie Schloss Solitude, Bot-
nanger Bücherladen, Buchhandlung Ebert,
Buchhandlung Hübsch, Buchhandlung
Hugendübel, Buchhandlung im Literaturhaus,
Buch im Süden, Buchhandlung in der Bauern-
markthalle, Buchhandlung Lindemanns,
Buchhandlung Quenzer, Buchhandlung
Under-Cover, Buchhandlung Wittwer,
BücherFrauen, Büchertreff Büchergilde, Dein
Theater, Gedok, Hegelhaus, Hoser & Mende,
Kulturamt, Kulturgemeinschaft, Kultur-
zentrum Merlin, Kunststiftung Baden-Würt-
temberg, Markus-Buchhandlung, Ostend-
Buchhandlung, Papyrus-Buchhandlung,
Renitentheater, Rosenau, Schiller Buch-
handlung, Schriftstellerhaus, Stadtarchiv,
Stadtbücherei im Wilhelmispalais (mit Stadt-
teilbücherei, Fahrbücherei, Mediothek),
Theater Rampe, Treffpunkt Rotebühnplatz,
Vaihinger Buchladen, Württ. Landesbiblio-
thek

70734 Fellbach

Bücher Lack, Kulturamt, Stadtbücherei

70806 Kornwestheim

Stadtbücherei

70839 Gerlingen Buch am Berg

71083 Herrenberg

Papyrus-Buchhandlung

71088 Holzgerlingen buch-plus

71229 Leonberg

Bücherwurm, Stadtbücherei, Warmbrunner

Antiquariat Verlag Ulrich Keicher

71254 Ditzingen Stadtbibliothek

71522 Backnang Stadtbücherei

71540 Murrhardt Stadtbücherei

71608 – 71638 Ludwigsburg

Antiquariat Fetzer, Buchhandlung Aigner,
Buchhandlung an der Stadtkirche, Mörke
Buchhandlung, Schubart-Buchhandlung,
Stadtbibliothek

71672 Marbach

Deutsches Literaturarchiv

71732 Tamm Bücherei der Gemeinde

72006 – 72076 Tübingen

Buchhandlung Gastl, Buchhandlung Willi,
Osiandersche Buchhandlung, Zimmertheater

72202 Nagold Buchhandlung Zaiser

72250 Freudenstadt

Buchhandlung Leseinsel

72336 Balingen

Neue Buchhandlung Rieger

72393 Burladingen

Theater Lindenhof Melchingen

72488 Sigmaringen Liebfrauenschule

72501 Gammertingen Stadtbücherei

72610 Nürtingen

Buchhandlung im Roten Haus,
Zimmermann's Buchhandlung

72764 Reutlingen

Mundartgesellschaft Württemberg,
Osiandersche Buchhandlung, Stadtbibliothek,
Thalia Buchhandlung

72793 Pfullingen Stadtbücherei

73033 Göppingen

Barbarossa-Buchhandlung, Buchhandlung-
Antiquariat Kümmerle, Stadtbücherei

73230 Kirchheim

Schöllkopfs Buchhandlung & Antiquariat,
Stadtbücherei, Zimmermann's Buchhandlung

73257 Köngen Köngener Bücherstube

73430 Aalen

Kulturamt, Stadtbibliothek

73525 Schwäbisch Gmünd

Pädagogische Hochschule

73614 Schorndorf Bücherstube Seelow

73669 Lichtenwald Volkshochschule

73728 Esslingen

Buchhandlung Stocker & Paulus,
Provinzbuch, Stadtbücherei

73760 Ostfildern

Buchhandlung Straub, Stadtbücherei

74072 Heilbronn

Buchhandlung Carmen Tabler,
Stadtbibliothek

74189 Weinsberg Justinus-Kerner-Verein

74348 Lauffen a. N. Bücherei

74523 Schwäbisch Hall Stadtbibliothek

74613 Öhringen

Hohenlohe'sche Buchhandlung

74653 Künzelsau

Buchhandlung Lindenmaier & Harsch

75015 Bretten Melanchthonhaus

75172 Pforzheim

Buchhandlung Thalia/Gondrom

75365 Calw

Sparkasse Pforzheim Calw, Volkshochschule

76133 Karlsruhe

Büchergilde / Metzlersche Buchhandlung,

76530 Baden-Baden Stadtbibliothek

77815 Bühl Buchhandlung Ullmann

78343 Gaienhofen

Hermann-Hesse-Höri-Museum

78462 Konstanz

Buchhandlung Homburger & Hepp,
Konstanzer Bücherschiff

78628 Rottweil

Der Buchladen Kolb, Stadtbücherei

79013–79098 Freiburg

Buchhandlung Rombach, Buchhandlung
Schwanhäuser, Buchhandlung Thalia/Herder,
Jos Fritz Buchhandlung, Literaturbüro, Stadt-
bibliothek

79183 Waldkirch Stadtbibliothek

79189 Bad Krozingen

Buchhandlung Pfister

79219 Staufen Goethe-Buchhandlung

79312 Emmendingen

Buchhandlung Sillmann

79372 Müllheim Buchhandlung Beidek

79540 Lörrach Stadtbibliothek

79674 Todtnau Literaturtage Todtnauberg

79761 Waldshut-Tiengen

Bücherstüblj, Buchhandlung Nikola Kögel

88013 – 88045 Friedrichshafen

Kulturamt, Ravensbuch

88212 Ravensburg

Freunde toller Dichter, Ravensbuch

88292 Leutkirch Stadtbibliothek

88400 Biberach

Buchhandlung Ratzeburg, Insel-Buchladen,
Stadtbuchhandlung Manfred Mayer

88499 Riedlingen

Ulrich'sche Buchhandlung

88662 Überlingen Kulturamt

88677 Markdorf

Buchhandlung Wälischmiller

88709 Meersburg

Buchhandlung Kuhn, Droste-Museum im
Fürstehäusle

89073 – 89081 Ulm

AEGIS Buchhandlung, Bücherstube Jastram,
Buchhandlung Kerler, TheaterWerkstatt

89155 Erbach Erbacher Büchertruhe

89542 Herbrechtingen Stadtbücherei

89547 Gerstetten Leseraum

89584 Ehingen Ehinger Buchladen

97980 Bad Mergentheim

Buchhandlung Moritz und Lux

LESEN SIE GUT!

»Beeindruckend, lesenswert: ein großes poetisches Talent, dessen Beobachtungsgabe und Sprachbeherrschung zu den schönsten Erwartungen berechtigen.«
Die Zeit



Martin von Arndt - Der Tod ist ein Postmann mit Hut - Roman
206 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 17,90 Euro

»Sehr unterhaltsam, sehr komisch. Ein Buch für Spinner, so richtig was für alte Rock 'n Roller!«
Elke Heidenreich, Lesen!

»Das Psychogramm eines Einzelgängers, präzise, intensiv, kafkaesk: außergewöhnlich.« *Stuttgarter Nachrichten*

»Chapeau, Herr Postmann. Franz Kafka meets Thomas Mann: Man soll immer viel von der Literatur verlangen – hier bietet sie Erstaunliches.« *Kult*

»Sichere Stimme, grandiose Imagination, großes Kopfkino!«
Connie Haag, ekz

KLÖPFER & MEYER

WWW.KLOEPFER-MEYER.DE

„Unser Leben gleicht einer Reise“

Italienische Skizzen

Von Irene Ferchl
„Natürlich sind andere Städte lauter, duftender, stinkender, enger, schneller, weiter, unberechenbarer – Kalkutta, Sanaa, Kairo, Tokio. Ich kann sie lieben oder hassen, sie bleiben fremde Städte. Neapel hingegen ist der schräge Vogel in der eigenen Familie, der sehr viel mehr irritiert als ein Verrückter auf dem Bahnhof, Neapel ist die schöne Tante oder Nichte, die meine Gedanken mehr verwirrt als jedes Pin-up-Girl.“ Neapel, aber auch Rom und Italien überhaupt sind für Ingo Schulze solche seltsamen Verwandten, die man mit heimlicher Sympathie und kopfschüttelndem Erstaunen besucht; man meint ihre Geschichte zu kennen und ist schon wegen unvertrauter Alltagsabläufe verblüfft.

Im Jahr 2007 weilte der aus Dresden stammende, in Berlin lebende Schriftsteller zu einem Studienaufenthalt in der Villa Massimo, wie ein paar Jahre zuvor der Leipziger Fotograf Matthias Hoch, dessen Farbaufnahmen die neun Texte von Ingo Schulze begleiten. Beide, die Prosa wie die Fotos, sind auf kunstvolle Weise kunstlos: Personen und Gegenstände, besondere und gewöhnliche, geraten scheinbar zufällig ins Blickfeld, werden aufmerksam betrachtet und dann – oft in einer ungewohnten Perspektive – ins Bild gesetzt. Das ergibt „Italienische Skizzen“ im Sinn des Wortes. Mal sind sie eher Reisebericht, mal Erzählung, mal erinnern sie an Tagebuchnotizen oder an Reportagen; inspiriert von der Architektur, hinter deren Fassaden Ingo Schulze die Schauplätze vieltausendjähriger Historie weiß, entstanden sie aus Begegnungen mit „normalen“ Menschen, die wiederum ganz andere komische und tragische Schicksale haben als vermutet. Unübersehbar ist die heutige globalisierte Welt: Vor dem römischen Supermarkt schleppt der indisch aussehende, aus Siebenbürgen stammende Möchtegern-Dichter die Einkaufstüten und fabuliert von einem bacchantischen Abenteuer, auf Sizilien betreut der Bürgerkriegsflüchtling aus Dafur die Ferienwohnung und wünscht sich am meisten ein Navigationsgerät. Seine Überraschungen über diese Sonderbarkeiten leugnet der Erzähler nicht, lässt uns lesend daran teilhaben, und verschmitzt gesteht er gleichermaßen Angerührtsein wie Verwunderung, etwa über die Mehrdeutigkeit des Satzes „Sie haben Ihr Ziel erreicht“ – Syrakus, das Traumziel des Wanderers Seume? Sizilien, die Insel hinter der Horizontlinie der Landkarte? Oder auch nur das eines wieder unbedingt lesenwerten Buches von Ingo Schulze.

Zweimal Barcelona

Beide Neuerscheinungen sind mit ihrem handlichen Format ideal zum Mitnehmen im Handgepäck, sonst haben sie aber nichts gemein. *Barcelona. Ein Reiselesebuch* versammelt ein Dutzend literarischer Texte unterschiedlichster Themen und SchriftstellerInnen: Romanauszüge von Miguel de Cervantes bis Manuel Vázquez Montalbán und Carlos Ruiz Zafón, Berichte Reisender von Friedrich Wilhelm Hackländer, Norman Mailer und Simone de Beauvoir. Der Herausgeber Jakob Strobel y Serra steuert selbst Vor- und Nachwort bei, beides skeptische Liebeserklärungen an die Stadt und den Fußballclub. Ihre unterschiedlichen Facetten erfreuen die Kenner Barcelonas und machen die anderen neugierig auf die Plätze, die Gebäude, den Hafen, diese ganze vielschichtige „Stadt der Wunder“.

Das Bändchen *Lesereise Barcelona* hingegen scheint von Markus Jakob für Leute geschrieben worden zu sein, die lieber nicht hinfahren möchten (oder sollen), denn der dort lebende Journalist liefert hauptsächlich Argumente gegen einen Besuch der katalanischen Hauptstadt – das ist zwar irgendwie logisch, wenn die Einwohner den Massentourismus als zerstörerisch empfinden, aber als Lektüre nicht sehr attraktiv. Einzelne, sogar sehr kritische Reportagen in Zeitungen liest man anders, als wenn sie sich zu Buchkapiteln addieren.

Dass das „Reiselesebuch“ unter dem Schutzumschlag weiß mit rotem Vorsatz leuchtet, während die „Lesereise“ schwarz in schwarz daherkommt, ist vermutlich eher Zufall ...

In den Orient, durch die Wüste

„Unser Leben gleicht einer Reise ... und so scheint mir die Reise weniger ein Abenteuer und Ausflug in ungewöhnliche Bereiche zu sein, als vielmehr ein konzentriertes Abbild unserer Existenz.“ Wenn Annemarie Schwarzenbach in ihrer Philosophie und Poetik hier eingangs das seinerzeit berühmte „Beresina-Lied“ zitiert und damit auf den Untergang der Schweizer Soldaten in Napoleons Truppen 1812 anspielt, so wegen der existentiellen Bedeutung des Reisens und Schreibens für sie selbst. Besonders ihre vier Reisen gen Osten, die sie zwischen 1933 und 1939 durch den Balkan und die Türkei nach Syrien und Persien (wie der Iran damals hieß), später bis Turkestan und Afghanistan, in den Hindukusch, führten, nehmen in ihrem Schaffen einen großen Raum ein; rund ein Drittel aller ihrer publizierten Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, gut hundert Texte, sind dem Orient gewidmet. Zweiundzwanzig davon hat der Literaturwissenschaftler und Schwarzenbach-Kenner Walter Fähnders ausgewählt, in eine geografische Reihenfolge gebracht und in einem kenntnisreichen, reflektierenden Nachwort erläutert. Es ist eine ungewöhnliche Reise- und Reise-Reportage, deren suggestiven Bildern man sich nicht entziehen kann, denn hier werden alle Sinne angesprochen und Sehnsüchte geweckt, obwohl Annemarie Schwarzenbachs Stil keineswegs schwärmerisch wirkt, sondern deutlich, fast bodenständig konkret bei den Fakten, dennoch durchdrungen von poetischen Passagen. Die beige gesellten Fotos, ebenfalls von ihr, haben dieselbe Qualität aus dokumentarischer Klarheit und stimmungsvoller Charakterisierung.

Wer ein Faible für den farbigen Orient, das Trugbild eines fernen Horizonts besitzt, bei Worten wie „Orient-Express“ und „Tausendundeine Nacht“ leuchtende Augen bekommt, wird diese „Reportagen aus der Fremde“ mit Genuss und Gewinn lesen, zumal die beiden einrahmenden Essays – „Plaza-Hotel“ und „Welt-Landschaft“ – vom Sommer 1940, in denen Annemarie Schwarzenbach über verschiedene Arten des Unterwegsseins, die entsprechend anderen Erfahrungen reflektiert. Und in denen sie unausgesprochen konstatiert, dass man sich selbst nie und nirgends entkommen kann, auch nicht den eigenen Träumen.

Mit ihrem „Nachtflug über die Wüste“, einer wunderschönen Impression der Reise im Flugzeug von Damaskus nach Bagdad, ist Annemarie Schwarzenbach auch in Florence Hervés Anthologie „Schriftstellerinnen in der Wüste“ vertreten. Die französische Germanistin ist der Faszination dieser extremen Landschaft sichtlich selbst verfallen. Sie hat Lyrik und Prosa ausgewählt, die die unterschiedlichsten Aspekte spiegeln, von den Reisenden in Nordafrika wie Isabelle Eberhard und Ingeborg Bachmann über maghrebinische Schriftstellerinnen wie Assia Djebar und Malika Mokeddem mit aufklärerischem Impetus bis zu Nelly Sachs und Mascha Kaléko, denen die Wüste zum Topos für Einsamkeit und Heimatlosigkeit wurde, so wie sie für die Droste und die Günderode im frühen 19. Jahrhundert Ausdruck eines so bedrohlichen wie anziehenden exotischen Traumes gewesen war.



Krumme Touren

Seit einigen Jahren ist die Kultur- und Reisejournalistin Renate Just, deren Artikel den LeserInnen der *ZEIT* immer angenehm auffallen, unterwegs in der oberbayerischen Umgebung – auf krummen Touren, einem Synonym für kleine Reisen in die Nähe. Der vierte Band dieser Zusammenstellungen aus aktualisierten und erweiterten Texten aus dem Reise-ressort beschreibt etwas weitere und weniger spontan zu unternehmende Ausflüge, eher schon kleine Urlaubsreisen, zu den Nachbarn Österreich und Böhmen, ins Waldviertel, um den Semmering und ins steirische Weinland, mit Adalbert Stifter nach Oberösterreich und auf Mozarts Spuren nach Prag, in den Kurort Franzensbad und – das erzählt Renate Just mit augenzwinkerndem Sinn für Komik – in mehrere Schlösser, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Luxushotel das eine, ländliche Adelssitze voller Burgenromantik die anderen. Illustriert mit Fotos und Karten, mit Routenvorschlägen, Tipps fürs Übernachten und Einkehren ist dieser Reiseführer für unterwegs so nützlich, wie er vergnüglich zu lesen ist. Und wer in Salzburg mehr als die Stadtberge erleben möchte, für den gibt es jetzt ganz neu auch einen eigenen Band mit krummen Touren durch die Mozart- und Festivalstadt. //

Zum Weiterlesen:

Ingo Schulze, **Orangen und Engel. Italienische Skizzen**. Mit Fotografien von Matthias Hoch. Berlin Verlag, Berlin 2010. 199 Seiten, 22 Euro

Jakob Strobel y Serra (Hrsg.), **Barcelona. Ein Reiselesebuch**. Ellert & Richter Verlag, Hamburg 2010. 144 Seiten, 12,95 Euro

Markus Jakob, **Metro zum Strand oder die vermessene Stadt. Lesereise Barcelona**. Picus Verlag, Wien 2010. 132 Seiten, 14,90 Euro

Annemarie Schwarzenbach, **Orientreisen. Reportagen aus der Fremde**. Hrsg. von Walter Fähnders. Edition Ebersbach, Berlin 2010. 190 Seiten, 19,80 Euro

Florence Hervé (Hrsg.), **Durch den Sand. Schriftstellerinnen in der Wüste**. Aviva Verlag, Berlin 2010. 220 Seiten, 17,80 Euro

Renate Just, **Krumme Touren 4. Ausflüge zu den Nachbarn Österreich und Böhmen**. 2009. 240 Seiten, 19,90 Euro; **Salzburg. Auf krummen Touren durch die Stadt**. 2010. 210 Seiten, 16,90 Euro. Beide im Verlag Antje Kunstmann, München

Irene Ferchl ist seit 1993 Herausgeberin und Redakteurin des *literaturblatts*. Zuletzt erschien von ihr die Anthologie *Auf einem Badesteg. Schriftstellerinnen am See*.

Taganrog – Perle des russischen Südens

Fotoausstellung von Ljudmila Smetanko zu Menschen, Kultur und Natur in Tschechows Heimatstadt. Bis 13. 7. Literarisches Museum **Badenweiler**

Giftmorde im Steinhaus

Rezepte der Agatha Christie. Bis 3. 10. Schwäbisches Schnapsmuseum, **Bönnigheim**

Autoren aus Baden-Württemberg und ihre Bücher

Wanderausstellung des Börsenvereins Baden-Württemberg. Bis 30. 7. Landratsamt **Calw**

Hermann Hesse und Peter Weiss

Zur Beziehung der beiden Schriftsteller und Maler. 2. 7. bis 3. 1. 2011. Hermann-Hesse-Museum, **Calw**

Geschliffene Worte, poliertes Gestein

Johann Peter Hebel, die Erforschung der Natur und der Markgräfer Jaspis. Bis 15. 7. Rathausfoyer **Efringen-Kirchen**

Lichtschrift von Novalja

Fotografien und Texte von Andriana Skunca. Bis 9. 7. Foyer im Rathaus **Fellbach**

Pflicht und Passion

Die Freundschaft zwischen Hermann Hesse und Alfred Schlenker. Bis 26. 9. Hermann-Hesse-Höri-Museum, **Gaienhofen**

„Ihr Götter, was erblick ich?“

Käthchenzitat-Kurzgeschichten. 1. 7. bis 11. 9. Stadtbücherei **Heilbronn**

Von der Kalendermacherei

Johann Peter Hebel, Berthold Auerbach und die anderen. Bis 15. 10. Schloss Nordstetten, **Horb a. N.**

Anleitung zum Selberdenken

Johann Peter Hebels Excerpthefte. Bis 11. 9. Badische Landesbibliothek, **Karlsruhe**

Die Welt in den Maßen 17x13x14 cm

Malerei, Collagen und Objekte von Fleur McKeverne. Ab 18. 8. Faust-Museum, **Knittlingen**

Kirchenfürst und Kunstfreund

Ignaz Heinrich von Wessenberg 1774–1860. Bis 12. 9. Städt. Wessenberg Galerie, **Konstanz**



Bewegter Geist, bewegtes Leben

Johann Peter Hebel. Bis 1. 8. Museum am Burghof, **Lörrach**

Fluxus 14

Freddy Langer, Schlafende Geister. Bis 4. 7.

Suhrkamp-Insel 1

Cortázar, Onetti, Paz. Suhrkamps großer Süden. Bis 3. 10.

Deutscher Geist – ein amerikanischer Traum

Jahresausstellung zum Thema Tauschen. Bis 3. 10. Literaturmuseum der Moderne, **Marbach a. N.**

Auf Hölderlins Spuren

Sonderausstellung. Bis 31. 7. Stadtmuseum **Nürtingen**

Es war einmal

Ein interkulturelles Kinderbuchprojekt. 13. 7. bis 28. 8.

30 Jahre Aldus-Press-Reicheneck

Autoren und Illustratoren aus dem Südbereich – bibliophile Ausgaben im Bleisatz. Bis 31. 7. Stadtbibliothek **Reutlingen**.

„Nei, lueget au des Spinnli a“

Hebel, ein Ökologe des 18. Jahrhunderts. Bis 19. 9. Städtisches Museum **Schopfheim**

Eklips. Neues für die Augen

Werkschau mit Arbeiten von 1960 bis 2010 von Tomi Ungerer. Bis 19. 9. Kunsthalle Würth. **Schwäbisch Hall**

Die ganze Welt ist Bühne

10 Jahre Haller Globe Theater – 85 Jahre Freilichtspiele. Bis 5. 9. Hällisch-Fränkisches Museum, **Schwäbisch Hall**

175 Jahre Belser Verlag

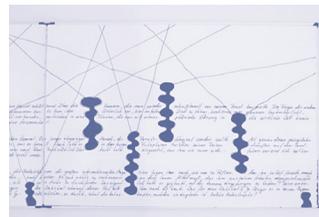
Dokumente zur Verlagsgeschichte. Bis 11. 9. Württ. Landesbibliothek **Stuttgart**

Biblio-Terra 2000–2010

Ein Kunstprojekt von Edgar Harwardt. Bis 3. 7. Stadtbücherei im Wilhelmspalais, **Stuttgart**

Bodo Korsig

Ausstellung von Künstlerbüchern aus 15 Jahren. Bis 10. 7. Galerie Druck & Buch, **Tübingen**



Hölderlins Turmgedichte

Bildgespräche. Arbeiten und Skizzen von Peter Brandes. 19. 7. bis 30. 9. Hölderlinturm, **Tübingen**

Vom Schüler der Burse zum „Lehrer Deutschlands“

Philipp Melanchthon in Tübingen. Bis 18. 7. Stadtmuseum **Tübingen**

Kanntverstan

Hebels Geschichte mit Kinderaugen gesehen. Bis 31. 7. Rathausapotheke **Tuttlingen**

Und nebenan:

Ziemlich lebendig

Ausstellung zu Robert Schumanns 200. Geburtstag mit Dokumenten seiner Verbindung zu Heinrich Heine. Bis 15. 8. Heinrich-Heine-Institut, **Düsseldorf**

Für Marcel Reich-Ranicki

Ausstellung zum 90. Geburtstag des Literaturkritikers. Bis 5. 9. Jüdisches Museum **Frankfurt a. M.**

Dichter, Schriftsteller und Eulen

Exlibris-Ausstellung. Bis 19. 9. Bodman-Haus, **Gottlieben / CH**

Ronald Searle

Ausstellung zum 90. Geburtstag. Bis 31. 12. Wilhelm-Busch-Museum, **Hannover**

Von Danzig nach Lübeck

Günter Grass und die Polen. Bis 1. 11. Günter-Grass-Haus, **Lübeck**

Dunkel war's

Eine Nachtwanderung durch die internationale Kinderliteratur. Bis 31. 7. Internationale Jugendbibliothek, **München**

Der Sturm (1910–1932)

Expressionistische Grafik und Lyrik. Bis 8. 8. Kunstmuseum **Oltén**

Zeitenlauf

Künstlerbücher, Buchobjekte und künstlerische Medienkombinationen aus 25 Jahren Verlagsarbeit von Alpha Presse/Orange Medien. Bis 14. 8.

Das Hambacher Fest

und Johann Georg August Wirth. Bis August. Pfälzische Landesbibliothek, **Speyer**

Die kanadischen Jahre

Arbeiten von Tomi Ungerer von 1971–1975. Bis 8. 8. Musée Tomi Ungerer, **Strasbourg**

Ich natürlich, oder?!

Deutschsprachige Literaturnobelpreisträger. Bis Mitte Okt. Literaturarchiv Literaturhaus Oberpfalz, **Sulzbach-Rosenberg**

Wir machen Drucksachen erst lesbar.



» **gulde druck**

Gulde Druck GmbH & Co. KG

Hechinger Straße 264
72072 Tübingen
Telefon (0 70 71) 79 78-0
Telefax (0 70 71) 79 78-25
info@gulde-druck.de
www.gulde-druck.de

HÖRFUNK

Wir jubeln

Zu Ehren des Sammlers Wilhelm Alsleben. Bis 15. 8.

Sattelt die Hühner!

Peter Gaymann zum 60. Geburtstag. Bis 22. 8. Museum Burg Wissem, Troisdorf



Österreich selbst ist nichts als eine Bühne

Thomas Bernhard und das Theater. Bis 4. 7. Theatermuseum, Wien

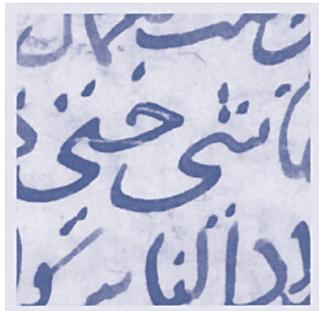
Juden, Schriften und Muslime

Interkultureller Dialog in alten Schriften. Bis 7. 11.



Stimmen aus dem Wüstensand

Briefkultur im griechisch-römischen Ägypten. Bis 15. 1. 2011. Österreichische Nationalbibliothek, Wien



Ein Traum, was sonst?

Die Literatur und die Träume. Bis 5. 9. Museum Strauhof, Zürich

SWR2

Mo – Fr 7.20 und 17.50, Sa 7.20 (Wh. So 11.50)

Lauter Lyrik: Der Hör-Conrad

Sa 14.05 Uhr Musik und Literatur

Mo – Fr 14.55 Uhr Buchkritik

Mo – Fr 14.30 Uhr

Fortsetzung folgt: Bis 5. 8. „Zeiten des Aufbruchs“ von Richard Yates, gelesen von Christian Brückner; 6. 8. bis 18. 8. „Fall und Aufstieg von Mrs. Hapgood“ von Martha Gellhorn, gelesen von Sascha Icks; 19. 8. bis 1. 9. „Der Atem“ von Thomas Bernhard, gelesen von Wolfram Berger

So 17.05 Uhr Forum Buch

Di 20.03 Uhr Literatur

Di 19.20 Uhr Dschungel

Jeden ersten Dienstag im Monat

22.05 Uhr SWR-Bestenliste

Jeden letzten Dienstag im Monat

22.05 Uhr Magazinsendung

„LiteraturEN“

Deutschlandradio Kultur

Mo – Fr 9.33, 10.33, 11.33, 14.33, 15.33, 16.33 Uhr und So 11.33 Uhr Buchkritik

Mo – Do 19.07 Uhr und täglich

23.05 Uhr Fazit. Kultur vom Tage

Di 19.30 Uhr Literatur, Features, Reportagen, Literaturlandschaften und Autoren im Gespräch

So 12.30 Uhr Lesart / Das politische Buchmagazin

Sa 17.30 Uhr Lesung

Sa 22.30 Uhr Lesung zur Nacht / Erotikon

So 0.05 Uhr Literatur/Werkstatt

Deutschlandfunk

Mo – Fr 0.05 Uhr Fazit. Mit aktuellen Berichten

So – Fr 16.10 Uhr und

Sa 16.05 Uhr Büchermarkt. Aus dem literarischen Leben. Jeden 1. Samstag

im Monat: Kinderbücher auf dem Prüfstand. Eine Jury wählt „Die besten 7“.

Jeden Sonntag „Das Buch der Woche“

Mo – Fr 17.35 Uhr und

Sa und So 17.30 Uhr Kultur heute

Jeden ersten Sonntag im Monat

20.30 Uhr Hörspiele und Features im „theater der keller“

Jeden letzten Samstag im Monat

20.05 Uhr Studio LCB – Literarisches Colloquium Berlin

Mo 19.15 Uhr Politische Literatur

Mi 20.30 Uhr Lesezeit

Fr 20.10 Uhr Feature – Schriftstellerporträts und Literaturgeschichte

Freies Radio für Stuttgart

Jeden ersten Sonntag im Monat 15 Uhr Büchersendung

Ein Traum, was sonst?

DIE LITERATUR UND DIE TRÄUME

Augustinergasse 9
8001 Zürich
www.strauhof.ch
Tel +41 44 412 31 39

16. Juni–5. September 2010
Di–Fr 12–18, Sa–So 10–18 Uhr
Mo geschlossen

Museum Strauhof Literaturausstellungen

Stadt Zürich
Museum Strauhof

Denken. Fühlen. Wissen.

Deutschlandfunk

Baden-Baden 106,3 · Freiburg 105,1/106,3
Heidelberg 106,5 · Heilbronn 91,3
Karlsruhe 106,3 · Konstanz 100,6
Ludwigsburg 94,1 · Pforzheim 89,2
Stuttgart 96,0 · Tübingen 93,9
Ulm 103,5 · Waiblingen 96,0 und viele mehr

Deutschlandradio Kultur

Baden-Baden 107,9 · Freiburg 90,6
Heidenheim 100,8 · Heilbronn 97,3
Karlsruhe 96,6 · Konstanz 94,5
Ludwigsburg 87,9 · Pforzheim 95,2
Stuttgart 87,9 · Tübingen 87,9 · Ulm 91,5
Waiblingen 87,9 und viele mehr

DRadio Wissen

Digital über DAB, Kabel, Satellit
und Internet: www.dradio.de

Weitere Informationen:
Hörerservice 0221.345-1831
oder www.dradio.de

Antiquariat Jürgen Fetzer Bogenstraße 1 71634 Ludwigsburg

Japan: Kunst und Kulturgeschichte, Reisen,
Farbholzschnitte und Holzschnittbücher

Asien: Buddhismus, China, Indien, Korea, Thailand

20. Jahrhundert: Erstausgaben, Kunst, Fotografie

Telefon: 07141 / 92 99 86 Fax: 07141 / 92 99 53
E-Mail: antiquariat.fetzer@01019freenet.de
www.antiquariat-fetzer.de

„Emanzipation durch Tupperware?“

Herausgegeben von Anke Ortlepp
und Christoph Ribbat

2009. 339 Seiten. 45 Abbildungen.
Gebunden. ISBN 978-3-515-09098-8

€ 26,90 [D]



Franz Steiner Verlag

A. ORTLEPP / CH. RIBBAT (HG.)

Mit den Dingen leben

Zur Geschichte der Alltagsgegenstände

Axt, Korsett und Nähmaschine – was verraten Alltagsdinge über eine Gesellschaft? Welchen Stellenwert haben sie für ihre Geschichte? Gerade in der amerikanischen Kulturwissenschaft haben *thing studies* Konjunktur: kein Ding ist zu klein, kein Objekt zu primitiv, um nicht Untersuchungsgegenstand historischer Forschung zu werden.

In methodisch wie theoretisch innovativer Weise zeigen die Beiträge, wie nationale Identität, aber auch Geschlechterrollen und Ethnizität entscheidend von Dingen des täglichen Lebens geprägt werden. Alltagsobjekte gewinnen so eine Schlüsselfunktion in der Kulturgeschichte. Vor diesem Hintergrund macht der Band der deutschsprachigen Leserschaft zentrale Texte aus der amerikanischen kulturhistorischen Debatte zugänglich: Chronologisch angelegt verfolgt er die *Dinggeschichte* im 19. und 20. Jahrhundert.

„... So erfährt der Leser etwa, warum in den Haushalten die Nähmaschine plötzlich in Möbeln versteckt wurde. Umstritten war die Alltagskultur, die einst mit der Einführung der Tupperware einher ging. Kritiker vermuteten dahinter Bestrebungen, die Frau zum Hausmütterchen zu degradieren. Dass in der Plastikdose durchaus emanzipatorisches Potenzial steckt, zeigt Lynn Spigel in ihrer Untersuchung.“

(Westdeutsche Zeitung)



Franz Steiner Verlag · www.steiner-verlag.de

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier: